Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 6. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 7. Februar.

Inhalt: Gedicht: Frühlenz. — Die Hygiene des Heizens. — Zum Artikel Lichtheilverfahren. — Ein Werk der Nächstenliebe. — Schweizerische Vereinigung für Frauenstimmrecht. — Geistige Ueberbürdung durch fehlerhafte Erziehung. — Wasserdichtes Schuhwerk. — Sprechsaal. — Feuilleton: Und Zürne nicht. (Schluß.)
Beilage: Briefkasten der Redaktion. — Sprechsaal.

Frühlenz.

Noch hält der Winter, nah den Frühlingstagen,
Den Hermelin des Herrschers ausgebreitet
Und läßt die blendend weißen Zelte ragen,
So weit ein Mittagssonnenschimmer gleitet.

Und doch, wenn sich der Stunden Lichtkreis weitet,
Wie mächtig fühl' ichs vor der Seele tagen,
Und eh' der Lenz die Hügel noch beschreitet,
Hör' ich die Liederflügel drüber schlagen.

Oft loht mein Auge zwar in heißem Strahl
Den Hermelinen aller Höhn entgegen,
Um alle Schönheit flammt sein Feuermal;
Doch auch die Freiheit lieb' ich allerwegen,
Und stieg mit beiden einst der Lenz ins Tal —
Ich rief' ihn her, selbst mit Lawinenschlägen.

Fr. Bopp.

Die Hygiene des Heizens.

Irgend ein berühmter Arzt hat einmal mit vielem Recht behauptet, es seien bedeutend viel mehr Menschen durchs Essen ums Leben gekommen, als durch Hungern. Mit demselben Recht kann man wohl auch sagen, es seien viel mehr Menschen durchs Heizen der Wohnungen gestorben, als solche erfroren sind, und nicht nur gestorben, sondern auch erkrankt. Der Mensch, zumal der gut genährte, das heißt soviel wie innerlich geheizte Körper, kann sehr viel Kälte vertragen, der schlecht genährte freilich weniger und diejenigen, die da meinen, sie heizen ihren inneren Menschen ganz besonders gut ein, indem sie recht viel Alkohol zu sich nehmen, können am wenigsten Kälte vertragen. Die durch Hunger oder allzureichlichen Alkoholgenuß geschwächten Körper sind im ehesten der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt.

Wenn wir also die Hygiene des Heizens betrachten, so müssen wir von vornherein annehmen, daß die Personen, welche die zu heizenden Räume bewohnen sollen, normal und gut genährt sind und keine Ueberheizung der Wohnung beanspruchen, wie sie wohl oftmals der Schwache und Kranke nötig hat.

Für den Gesunden ist eine Ueberheizung der Wohnung schädlich; denn wie schon die allzu große Hitze im Sommer den Menschen schlaff und müde macht, so noch viel mehr die künstliche Wärme des Zimmers, die durch die Heizung hervorgerufen wird, weil hier jeder erfrischende Luftzug mangelt. Fast überall aber werden die Wohnungen überheizt, oder wenigstens in sehr vielen Fällen, weil diejenigen, denen die Heizung der Wohnungen obliegt, keinen rechten Maßstab für die richtige Wärme haben und haben können, sobald sie sich nicht direkt nach dem Thermometer richten.

Nur wer nämlich vor dem Betreten des geheizten Zimmers eine kurze Strecke in der frischen freien Winterluft gegangen ist, hat diesen Maßstab; er besitzt erst die richtige, innerliche Körperwärme, um in einem normal erwärmten Zimmer sich wohl zu befinden. Wer dagegen aus dem Schlafraum kommt, hat diese innerliche Erwärmung nicht. Leuten, die bei sich zu Hause, womöglich in sitzender Tätigkeit, ihren Lebensunterhalt verdienen, ist daher dringend anzuempfehlen, daß sie vor Beginn ihrer Beschäftigung einen kurzen Spaziergang unternehmen.

Diejenige Heizung des Zimmers ist die hygienisch beste, welche das Zimmer erwärmt, ohne die Reinheit der Luft zu beeinträchtigen. An sich dient im allgemeinen die Heizung der Wohnung nicht nur zu ihrer Erwärmung, sondern auch zur Reinigung der Luft. Würde die Temperatur im geschlossenen Raum derjenigen im Freien gleich sein, so würde die Luft sehr schlecht werden; dadurch, daß sie beträchtlich höher ist als die Luft im Freien, sucht fortgesetzt die Wärme durch die Poren, Ritzen und Fugen der Wände ins Freie zu dringen und anderseits die um so vieles kältere Luft in die Zimmer. Dieser Luftwechsel ist notwendig, wenn im geheizten Zimmer die Luft rein sein soll.

Je unreiner die Luft in einem Raume ist, desto schwerer erheizt es sich, und es ist daher notwendig, daß vor dem Heizen jeden Morgen die Fenster geöffnet werden, um den Luftwechsel zu erhöhen und zu unterstützen. In beständig geschlossen gehaltenen Räumen, zumal in völlig ungeheizten, entsteht mit der Zeit eine so intensiv unreine Luft, daß die ausgeatmeten Wasserdämpfe an den Wänden einen deutlichen Niederschlag erzeugen. Nicht nur zur Erwärmung also, sondern weil wir in ungeheizten Räumen schließlich nicht zu atmen imstande wären, müssen die Wohnungen geheizt werden.

Nun wird freilich anderseits die Luft unserer Wohnräume in vielfacher Beziehung durch die Heizung selbst verunreinigt. Abgesehen von der weniger schädlichen Verunreinigung, welche durch die Staubentwicklung erfolgt, die von den Heizmaterialien herrührt, wird ferner die Luft durch üble Gerüche verunreinigt, insbesondere bei manchen Petroleum- und Gasöfen. Wie sehr gefährlich das Entweichen unverbrannten Leuchtgases werden kann, weiß jeder Mensch, sind doch zahlreiche Unglücksfälle, Selbstmorde usw. dadurch passiert.

Aber ferner wird die Luft der geheizten Räume noch durch das Ausströmen schädlicher Gase, sowie des Rauches auch bei anderen Heizapparaten verunreinigt. Am gefährlichsten ist das Entweichen des Kohlenoxydgases, das sehr schädlich, ja oft tötlich wirkt und deshalb so gefährlich ist, weil man es kaum wahrnimmt. Ganz besonders gefährlich waren in dieser Beziehung in früheren Zeiten die Ofenklappen, die glücklicherweise nur noch in alten Häusern und kleinen Städten zu finden sind.

Aber auch bei eisernen Oefen strömt Kohlenoxydgas aus, wenn auch nicht in großen Mengen, doch genug, um es uns empfinden zu lassen und die Gesundheit der Bewohner solcher Räume zu beeinträchtigen. Wer hätte noch nicht in den durch eiserne Oefen geheizten Räumen über allzu trockene Luft geklagt! Aber was wir da empfinden, ist keineswegs Trockenheit der Luft, sondern lediglich die Entwicklung des Kohlenoxydgases, das freilich nicht in so großen Mengen entströmt, daß es augenblicklich schädlich wirkt oder wenigstens diese schädliche Wirkung sofort zeigt.

Trockenheit der Luft erzeugt jede Heizungsart, wenn nicht bei den Heizungsapparaten selbst dafür gesorgt ist, daß der Wärmegehalt, ehe er dem Wohnraum zugeführt wird, durchfeuchtet wird. Bei vielen Ofenanlagen aber wird bei Ueberheizung der Räume denselben so viel Feuchtigkeit entzogen, daß dies auf den Körper schädlich wirken muß. Ein bestimmter Wärmegrad, den das Zimmer haben darf, ohne daß es den nötigen Feuchtigkeitsgehalt verliert, kann nicht gut angegeben werden, da einerseits ein Wohnraum mehr Feuchtigkeitsgehalt besitzt als der andere, einem Körper mehr entzogen werden kann als dem anderen.

Mangelnder Feuchtigkeitgehalt des Raumes macht sich leicht den Bewohnern desselben bemerkbar durch Trockenheit der Schleimhäute, Durstempfindung usw. Das Aufstellen von Wassergefäßen auf den Oefen und in den Röhren derselben hilft zwar leicht dem Uebel ab; durch den Wasserdampf wird leicht Feuchtigkeit erzeugt, indessen verteilt sich diese doch nicht vollkommen über den ganzen Wohnraum, ist an einigen

Stellen in der Nähe der Verdampfung zu intensiv, während sie an anderen Stellen fehlt. Und das beste ist, dem Uebel dadurch vorzubeugen, daß man den Wohnraum nicht überheizt.

Alle diese hygienischen Mängel und Gefahren unserer Heizung fallen zum Teil fort und werden zum andern Teil verringert bei der Zentralheizung ganzer Gebäude oder ganzer Stadtteile durch Dampf-, Wasser- oder Luftheizung. Die Zentralheizung hat auch noch den großen hygienischen Vorteil, daß wir durch sie leicht die ganze Wohnung mit allen Nebenräumlichkeiten in gleichmäßiger Temperatur erhalten und so davor bewahrt sind, beim Wechsel des Aufenthalts in den verschiedenen Zimmern uns zu erkälten.

Diese gleichmäßige Wärme aller Räumlichkeiten wird von den meisten, die nicht an sie gewöhnt sind, zuerst als störend empfunden und ist auch in der Tat insofern ein Mangel, als bei Zentralheizungen ganz besonders auf Zufuhr frischer Luft zu achten ist und es darf in solchen Wohnräumen mit Ventilationsanlagen nicht gespart werden, wo aber solche fehlen, ist abwechselnd in den verschiedenen Zimmern ein Fenster offen zu halten.

Die Zentralheizung, bei der jede Staub- und Gasentwicklung fortfällt, und die Regulierung des Wärmegehalts der Wohnungen am leichtesten ist, darf als das hygienische Heizungsideal der Zukunft angesehen werden.

Zum Artikel Lichtheilverfahren.

Es wird uns von mit den Verhältnissen vertrauter Seite folgende, sehr verdankenswerte Mitteilung zugestellt:

„Ihr Blatt vom 31. Januar bringt einen Aufsatz „Das Lichtheilverfahren". Es dürfte vielleicht für Ihre Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß Bern schon seit einer Reihe von Jahren ein Finsen-Institut besitzt, welches von inner- und außerkantonalen Lupuskranken sehr rege besucht wird. Das Institut gehört zu der dermatologischen Klinik des Inselspitals. Die Gründung erfolgte im Jahre 1903 infolge einer hochherzigen Stiftung. Die Belichtung der Kranken, vier zu gleicher Zeit, haben zum größten Teil, in all' den Jahren, Damen freiwillig übernommen; es ist keine leichte Aufgabe, der sie sich unterziehen. Die Lupuskranken sind in der Schweiz viel zahlreicher als der Laie annimmt, die Krankheit „fressende Flechte" ist eine der furchtbarsten. Das Institut hat schöne Erfolge erzielt; immer mehr sollte die Erkenntnis in weitere Kreise dringen, daß, je eher ein Kranker sich belichten läßt, je rascher Heilung erfolgen kann. Da der Lupus meist unter der unbemittelten Bevölkerung auftritt, der oft die Mittel fehlen, die Behandlung zu zahlen, hat sich der „Hilfsbund für Lupuskranke" gebildet. Er hat schon segensreich gewirkt und hofft, wenn seine Mittel wachsen, in noch umfassenderem Maße Unterstützungen gewähren zu können.

Frau Dr. M. B., Bern."

Ein Werk der Nächstenliebe.

Wenn eine meiner Leserinnen im glücklichen Besitze von drei, vier oder fünf Söhnen sein sollte, so hat sie gewiß auch schon Augenblicke und Stunden gehabt, in denen sie seufzte und klagte und sich für eine recht geplagte Mutter hielt. Entweder fand sie, die Buben beschmutzten und zerrissen auch gar so viel und schafften auf diese Art ihr schwere Arbeit, oder sie kümmerte und sorgte sich um ihr Fortkommen in der Welt und nicht zuletzt auch, ob sie brave, tüchtige Menschen werden würden, die ihrer Mutter einmal zur Freude und Ehre, nicht zur Unehre gereichen dürften.

Wie aber ginge es ihr, wenn sich ihre Sorgen und Kümmernisse um das zwanzig- und dreißigfache vermehrten, wenn sie, anstatt nur vier oder fünf, hundert Jungen um sich herum hätte, denen sie Mutter sein sollte, für deren gegenwärtiges und zukünftiges Wohl sie verantwortlich wäre und dafür gut stehen müßte, daß sie als nützliche, brave, gute Menschen aus ihren erziehenden Mutterhänden hervorgingen?

Ich las kürzlich von einer solchen Mutter, die mit großer Tapferkeit und ebenso großer Liebe ihrer zahlreichen Familie vorsteht und unermüdlich und pflichtgetreu für deren Wohl kämpft und arbeitet. In Florenz befindet sich dieses Waisenhaus mit den hundert Jungen. Die Waisenmutter ist eine Schweizerin, die, an einen Dr. Comandi verheiratet, jetzt als seine Witwe das von ihrem edeln Gatten begonnene und während dreißig Jahren geführte gemeinnützige Werk weiter leitet im Sinne seines Begründers. Derselbe, ein außergewöhnlicher Mann, gedrängt von wärmster Nächstenliebe, opferte sein Leben, seine ganze Kraft dem Dienste der verwaisten, armen und verwahrlosten Kinder. Aus kleinen Anfängen wuchs das Werk immer größer heran, so daß es jetzt, wie bereits bemerkt, etwa hundert Knaben umfaßt mit einer Schule und einer landwirtschaftlichen Zweiganstalt auf dem Lande, nicht zu reden von einigen andern Wohlfahrtseinrichtungen, die ebenfalls mit dem Hauptwerke zusammenhängen, wie: die Armenausteilung, die Sonntagsschule für Externe, die Kolonie für skrophulöse Kinder an der Meeresküste usw.

Daß ein solch groß angelegtes Werk viel Mühe und Arbeit und Sorgen mit sich bringt für seine Leiter, das ist klar, wenn auch manch ein Freudenblümchen ebenfalls daneben aufsprießt. Diese Freuden bestehen für die an der Anstalt wirkenden Persönlichkeiten vor allem in der großen Anhänglichkeit der Kinder. Madame Comandi erzählt davon in ihrem Jahresbericht einige rührende Züge. Wenn die einen oder andern ihrer Zöglinge aus irgend einem Grunde dem Asyl, in dem es ihnen so wohl geworden, wieder entnommen werden sollten, so wehrten sich die Armen in heller Verzweiflung dagegen, sie wollten lieber sich vorher aushungern. Und wenn etwa nach Jahren ein früherer Insasse des Hauses wieder kommt, um dankend seinen Wohltätern die Hand zu drücken, oder diese von einem ihrer Zöglinge vernehmen dürfen, daß er im spätern Leben sich brav gehalten, mag dies ihnen zur Freude und stillen Genugtuung werden. Dafür aber sorgen sie sich auch für jeden einzelnen, den sie dem Schutz ihres Hauses entwachsen sehen und in das Leben hinaussenden müssen, ob er sich bewähren, ob er standhalten werde gegenüber den Gefahren und Versuchungen der großen Welt. Die Knaben werden vom vierten Jahre an aufgenommen und ungefähr bis zum achtzehnten behalten, d. h. bis zu der Zeit, da sie, nachdem man sie einen Beruf nach eigener Wahl hat lernen lassen, sie im Stande sein sollten, sich selber durchzubringen. Sie rekrutieren sich aus allen Teilen Italiens aus Nord und Süd, einige wenige sind aus dem Ausland. Das ist ein lebhaftes Völklein, alle diese südländischen Jüngelchen beieinander, das kann man sich denken, laut, lärmend, impulsiv wie sie sind. Und wie manche kommen aus den allertraurigsten sozialen Verhältnissen, so zu sagen von der Straße herein, in das Asyl. Und doch sei die Disziplin nicht allzuschwer zu handhaben, das Betragen ein gutes, nur selten komme es vor, daß zum besten des Ganzen, ein allzuschlimmes Element wieder ausgeschieden werden müsse. Die Atmosphäre von echter Frömmigkeit und warmer Nächstenliebe, die durch das ganze Haus weht, spüren auch die Verwilderten und Verwahrlosten. Die hundert Knaben sind in vier Familien eingeteilt und einer jeden steht eine Familienmutter vor. Auf diese Art kann am ehesten ein Heimatgefühl in den Jungen aufkommen, denn auch unter sich fühlen sie sich verbunden und halten fest zusammen.

Daß nun ein solch großes Hauswesen mit den nötigen Mitarbeitern eine ganz bedeutende laufende Ausgabe bedeutet, liegt auf der Hand, und doch — und dies tönt fast wie ein Wunder — werden diese Auslagen alle aus mildtätigen Gaben bestritten. „Wir haben kein eigenes Kapital," sagt Madame Comandi, „Wir leben Tag für Tag von dem, was Gott uns schickt." Und noch immer hat er bis jetzt genug geschickt. Wenn oft die Kasse traurig leer war und notwendige Zahlungen dringend wurden, kamen von irgend woher, aus einer mildtätigen Freundeshand kleinere oder größere Summen, um die tägliche Sorgenlast wieder zu heben. Auch in Italien sei das Leben bedeutend teurer geworden. Dazu wurde ein Verlassen des alten und ein Beziehen eines neuen Heims durchaus notwendig, ja, von den Behörden geradezu geboten, aber auch für die Erwerbung des neuen Hauses flossen ohne jegliches öffentliche Bittgesuch über 100,000 Franken zusammen, und zwar kommen diese Gaben jeweilen nicht aus der Nähe, aus Italien selbst, sondern aus der Ferne, aus aller Herren Länder, darunter auch aus der Schweiz. Natürlich nimmt Madame Comandi auch die kleinste Gabe, die ihrem Werke zugewendet wird, dankbar entgegen, sie ladet ebenso diejenigen, die, auf der Durchreise in Florenz sich befindend, ein Interesse haben sollten ihr Haus zu sehen, freundlich zu dessen Besichtigung ein: Via Aretina, 8. „Unser Werk ist vielleicht nicht so interessant oder gar interessanter als andere, und Waisenhäuser und ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen gibt es überall," sagt sie voll Bescheidenheit. Es tut aber wohl in unserer materiellen Zeit von solch ideell veranlagten Menschen und von ihrem so durchaus selbstlosen Streben und Wirken zu vernehmen; es hebt die Seele ein Stückchen höher. Darum wollte ich gerne auch den Lesern der Frauenzeitung diese Kenntnis vermitteln.

Schweizerische Vereinigung für Frauenstimmrecht.

Am 28. Januar konstituierte sich in Bern durch die Generaltagung der lokalen und kantonalen Komitees, welche mit den Vollmachten ihrer bezüglichen Versammlungen ausgerüstet waren, die „Schweizerische Vereinigung für das Frauenstimmrecht". Die Statuten wurden angenommen. Das schweizerische Zentralkomitee, bestehend aus sieben Mitgliedern, wurde für eine Periode von drei Jahren wie folgt zusammengesetzt: Präsident: Herr A. de Morsier, Großrat, Genf; Vizepräsidentin: Fräulein Honegger, Vorsitzende der Union für Frauenbestrebungen, Zürich; Generalsekretärin: Frau Girardet-Vielle, Präsidentin der waadtländischen Vereinigung für Frauenstimmrecht.

Geistige Ueberbürdung durch fehlerhafte Erziehung.

Wenn der Schule hie und da noch der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Kinder mit zuviel geistiger Arbeit überbürde, so wird dieser Vorwurf regelmäßig von der Schule auf das Haus abgewälzt. In dieser Selbstverteidigung hat die Schule jüngst durch Prof. Czerny in Breslau in recht bemerkenswerter Weise Unterstützung gefunden. Der bekannte Kinderarzt machte nämlich auf die auffallende Tatsache aufmerksam, daß viele Kinder bereits überbürdet und nervös geworden seien, ehe sie in die Schule kommen. An dieser Ueberbürdung ist nun gewiß nicht die Schule schuld, sondern die fehlerhafte häusliche Erziehung.

Kinder sind in der Regel sehr wißbegierig und stellen tausend Fragen an die Eltern. Bei jeder Antwort erfährt das Kind etwas Neues, damit wird aber das Gehirn erheblich in Anspruch genommen. Oft beantworten die Erwachsenen den Kindern den ganzen Tag ihre unzähligen Fragen und freuen sich dabei der kindlichen Wißbegier. Das kindliche Gehirn wird überanstrengt und das Gehirn selbst nervenschwach, nur scheinbar ist es seinem Alter voraus. Kinder sollen daher, je jünger sie sind, um so mehr in Gesellschaft von Kindern und nicht von Erwachsenen aufwachsen. Nur dann werden die Kinder nicht geistig überbürdet, denn die vielen Fragen hören von selbst auf, wenn die Kinder sich selbst überlassen werden.

Kinder dürfen aber auch niemals Langeweile haben, weil auch diese bei geistig regsamen Kindern oft die Ursache der Nervenschwäche wird, die viel mehr zu fürchten ist, wie die Schulanstrengung. Daher sollen die Kinder immer ausreichend mit Spielzeug versehen sein. Die Langeweile ist nach Czerny für die Kinder schädlicher, wie die angebliche Schulanstrengung.

Wasserdichtes Schuhwerk.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt mag ein vorzügliches Mittel, um Schuhwerk wasserdicht zu machen, unsere Leser interessieren. Es ist Paraffin, und zwar hat sich eine gesättigte Lösung von weichem weißem Paraffin in Benzin als vorzüglich bewährt. Man tut in eine Flasche Benzin so viel fein geschnittenes Paraffin, bis sich letzteres darin nicht mehr auflöst. Mit dieser Auflösung bestreicht man nun das Oberleder mittelst eines feinen Borstenpinsels so lange, bis das Leder keine Feuchtigkeit mehr aufnimmt, was in kurzer Zeit der Fall ist, da das Benzin schnell verdunstet und nur das Paraffin in den Poren des Leders zurückbleibt. Besonders zweckdienlich ist es auch, nicht nur das Oberleder, sondern auch die Sohlen und die Nähte und die Fugen mit dieser Paraffinlösung zu tränken. Nach dem gänzlichen Verdunsten des Benzins bleibt aber kein Geruch zurück, das Leder bleibt geschmeidig und kann sogleich wieder mit Schuhwichse behandelt werden. Selbst dem feinsten Damenschuhwerk aus Glanzleder ist die Behandlung mit Paraffinlösung nicht vom geringsten Nachteil, da dasselbe kaum von seinem Glanze etwas verliert, welcher zudem nach dem Trocknen durch sanftes Reiben mit einem weichen wollenen Lappen bald wieder zum Vorschein kommt. Auch anderes Lederwerk, das des Wasserdicht- und zugleich Weichmachens bedarf, kann mit Vorteil mit Paraffinlösung getränkt werden. Bei Anwendung dieser Lösung ist es der leichten Entzündbarkeit des Benzins wegen selbstverständlich, daß die Arbeit nur bei Tageslicht vorgenommen werden darf. Das Tränken der Sohlennaht und des Oberleders genügt, um das Eindringen von Wasser und Feuchtigkeit zu verhindern. Durch diese Behandlung wird das Schuhwerk nicht allein wasserdicht, sondern auch weit dauerhafter gemacht, und dies Verfahren dürfte sich besonders für größere Familien eignen, in denen das Schuhwerk eine nicht unbedeutende Ausgabe erfordert.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10209: Triftige Vorkommnisse nach zehnjähriger, kinderloser Ehe veranlassen mich zur Scheidung und möchte ich erfahrene Persönlichkeiten um freundlichen Rat bitten, wie ich mir ein sicheres Auskommen verschaffen könnte. Ich bin aus besserer Familie, habe eine gute Erziehung genossen und mich von Kindheit an mit Vorliebe der Haushaltung gewidmet. — Würde man mir raten, mich als Krankenpflegerin auszubilden? Ist nach zürcherischem Gesetz die Frau berechtigt, Entschädigung zu verlangen, wenn von Seite des Mannes keine Ehescheidungsgründe geltend gemacht werden können? Ist sie gezwungen, den Namen des Ehemannes beizubehalten?

Eine arg enttäuschte junge Frau.

Frage 10210: Wir haben unsere jüngst verwitwete Mutter, die durch die lange Krankheit und den Tod des Gatten etwas wunderlich geworden ist und sich mit ihrem Wirtschaftsfräulein nicht mehr recht stellen konnte, zu uns genommen, um für ihr Behagen zu sorgen. Mein Mann war nach dem letzten Willen meines Vaters zum Vormund ernannt worden und als solcher ordnete er an, daß der Mutter in unserem Hause zwei heizbare, sonnige Zimmer im Dachstock eingerichtet wurden, nebst einem Badraum, der auch als kleine Küche benutzt werden kann. Das Zimmer unseres bewährten Stubenmädchens liegt neben der Schlafstube der Mutter, so daß sie allenfallsige nächtliche Wünsche jederzeit zu Gehör bringen kann. Das Mädchen besorgt auch die Zimmer der Mutter und steht am Tag zu ihren Diensten, wenn sie läutet. Je nach Wunsch kann die Mutter ihre Mahlzeiten gemeinsam an unserem Tisch einnehmen oder das Essen wird ihr oben serviert. Die Mutter empfindet diese Einrichtung als ein absichtliches Fernhalten und es hätte ihr besser zugesagt, ganz als eigen behandelt zu werden, keine besonderen Wohnräume zu haben und nach

Möglichkeit im Haushalt mitzuarbeiten. Auch ich wäre mit diesem Arrangement sehr einverstanden gewesen, denn erstlich hätte die Mutter sich nützlich machen können und das Beisammensein wäre so gemütlich gewesen. Dann hätte ich auch die Ausgabe für die Anstellung eines jungen Hilfsmädchens ersparen können, das nun der Stubenjungfer zur Hand gehen muß. Mein Mann ist sonst sehr fürs Rechnen, aber da tut er es nicht, auch will es mich kränken, daß er den Wünschen von uns beiden so wenig Rechnung trägt. Ich habe ihm davon gesprochen, durch die „Frauenzeitung" unverfänglich die Meinung anderer anzuhören und da ist er dabei. Wir warten also auf freundliche Meinungsäußerungen. Für solche dankt herzlich

Eine, der es weh tut, an dem guten Herzen ihres Mannes zweifeln zu müssen.

Frage 10 211: Mir ist ein Zahnpulver zum Bleichen gelber Zähne angeraten worden. Kann man ein solches benutzen, ohne daß der Zahnschmelz angegriffen wird?

Junge Leserin in M.

Frage 10 212: Ich habe gehört, daß einmal auf den Siedepunkt gebrachtes Oel nicht mehr stockt, sondern auch in der Kälte fließend bleibt. Nun wundert mich, ob man auch das feine Eßöl, das fast nicht flüssig zu erhalten ist, im Winter so behandeln könnte? Das angestockte Oel ist so verschwenderisch im Gebrauch, daß ein Mittel, es flüssig zu erhalten, sehr willkommen wäre. Für freundliche Belehrung dankt bestens

Eine Küchenbeflissene.

Frage 10 213: Wie ist ein Kindchen zu behandeln, das vor gewissen Personen eine grenzenlose und unbegreifliche Abneigung hat. Das sechs Monat alte Ding zeigt alle Zeichen von Erregung und Abneigung, wenn ihm eine unliebsame Person in die Nähe kommt. Es schreit so, bis es krebsrot wird und ihm der Atem ausgeht und ich Krämpfe fürchten muß. Mein Mann hat dem Kleinen schon Schläge gegeben, doch hat dies nur den Erfolg, daß die Kleine jetzt auch den Vater fürchtet, was ihn sehr aufbringt. Merkwürdigerweise sind es gutgekleidete Damen mit schönen Gesichtern und heller Stimme, denen die Kleine solche Abneigung entgegenbringt. Dagegen ist eine Waschfrau von wirklich häßlichem Aussehen, für die das Kleine besondere Zuneigung zeigt. Auch der Ausläufer, der nichts weniger als ein Adonis ist und eine höchst unangenehme knarrende Stimme hat, scheint ihr zuzusagen. Sie wird ruhig, wenn er sie auf den Arm nimmt und mit ihr spricht. Ich kann mir diese Erscheinung gar nicht erklären. Aufgetreten ist sie nach dem Entwöhnen des Kindes, als ich nach der Abwesenheit von einigen Tagen wieder heim kam. Mich beunruhigt die Sache sehr, da eine über das abwehrende Schreien des Kindes sehr geärgerte Bekannte die Bemerkung machte: Ich glaube, das Kind ist besessen. Könnte sich eine Geisteskrankheit so äußern? Nach dem Ausspruch des Arztes fehlt dem Kinde körperlich nichts, als daß die Zähnchen ihm zu schaffen machen. Genährt und behandelt wird es nach ärztlicher Vorschrift. Für belehrende Mitteilungen wäre so herzlich dankbar

Eine junge Mutter.

Frage 10 214: Die werten Leser, welche schon so oft in schwierigen Fällen so vorzüglich Rat zu erteilen wußten, sind gebeten, wieder hier ihr Licht leuchten zu lassen: Wohin kann sich ein junger Mann wenden, um eine Stelle im Ausland zu bekommen? Der Betreffende ist 24 Jahre alt, groß, gesund und kräftig, hat seine Maturitätsprüfung in Deutschland gut bestanden und zwei Jahre an der Universität Naturwissenschaft studiert. Nun ist er gezwungen, wegen Familienverhältnissen sein Studium zu unterbrechen. Er spricht schriftdeutsch, hat auch einen reinen französischen Akzent, da seine Mutter Französin ist und er seit seiner frühesten Jugend französisch gesprochen hat. Gute Kenntnisse in der englischen Sprache sind auch vorhanden, sowie viel Talent zum Unterrichten. Der junge Mann ist auch sehr musikalisch, er spielt Klavier, Orgel und etwas Violine und ist gewandt in allen Sporten, wie Tanzen, Reiten, Fechten, Turnen 2c., so daß er auch darin Unterricht erteilen könnte. Hätte der Betreffende auf Grund seiner Kenntnisse nun gute Aussichten auf Erhalt einer Haus- oder Pensionslehrerstellung? Für gute Winke wäre dankbar

Eine Sprechsaalfreundin.

Frage 10 215: Wer hat in einem Hause, wo der Hausherr nicht wohnt und der wochenlang auf der Reise sich befindet, das Recht darüber zu entscheiden, ob des Nachts das Wasser in der Leitung geleert werden soll? Und wer soll abdrehen und um welche Zeit? Es gibt in einem solchen Renditenhaus Situationen, die einen zur Verzweiflung bringen könnten. Z. B.: Die Leitung wird von derjenigen Partei entleert, welche für zwei Tage die Waschküche inne hatte. Mit dem Nachtspätzuge kam unerwartet mein Sohn nach Hause. Er fühlte sich krank und hatte den dringenden Wunsch durch ein warmes Sitzbad sich von seinen Schmerzen zu befreien, wie dies schon einmal geschehen war. Ich wollte sofort das Bad rüsten, in der Küche aber lief das Wasser nicht. Ich dachte, es sei in der Leitung eingefroren und eilte hinunter ins Kellergeschoß, um in der Waschküche Wasser zu holen. Es war aber kein Schlüssel da. Ich eilte wieder hinauf, um etwas warmes anzuziehen und vor dem Haus nachzusehen, wo etwa noch ein helles Fenster wäre, daß ich dort um Bescheid fragen könnte. Alles war dunkel. In meiner Angst wagte ich bei einer Familie anzuläuten, die mir sympathisch war. Mit den Hausbewohnern unterhielt ich sonst keinen Verkehr. Da fragte ich nach dem Schlüssel und erzählte kurz meine Not. Der Mann war sehr gefällig; er ging für mich an einige Abschlußtüren, um zu läuten und sich nach dem Verbleib des Schlüssels zu erkundigen. Bei diesem Bemühen konnte er erfahren, wer eben die Waschküche benutze. Aber da war auch keine Hilfe, denn die Frau hatte nicht selber gewaschen, sondern es war eine Wäscherin angestellt, die am Morgen früh zum Fertigmachen kommen mußte. Vermutlich hatte diese den Schlüssel zur Waschküche mitgenommen, um am Morgen nicht erst darnach läuten zu müssen. Den Notfall einsehend, wurde mir von einigen Mitbewohnern des Hauses Wasser von den Waschtischen und aus Bettflaschen beigebracht, das zwar nicht zu einem Sitzbad, wohl aber zu einem Leibdampf reichte. Diese andauernde Anwendung brachte denn auch günstige Wirkung. Aber der Schlaf so mancher Familie war gestört worden und einige waren darüber sehr erbittert, was am Morgen unangenehme Auftritte gab. Einige beharrten auf ihrem Recht, auch des Nachts jederzeit der Leitung ungehemmt Wasser entnehmen zu können, andere wollten die Waschküche nicht zu jedermanns Zutritt offen lassen, so lang sie dort ihre Wäsche hatten. Sollte so etwas nicht vertraglich geregelt sein? Es kommt ja doch fast in jedem Winter einmal vor, daß dem Einfrieren der Leitung gewehrt werden muß.

Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 10 195: Das Illustrieren von Zeitschriften und Kinderbüchern ist für talentierte Zeichner eine recht lohnende Beschäftigung; es braucht dazu aber vorerst eine tüchtige Ausbildung, (etwa an der Gewerbeschule, wo man auch Abendkurse haben kann) und nachher Glück für die Verwertung der Kenntnisse. Die Konkurrenz ist auch hierin so groß, daß man ohne richtige Fachbildung schwerlich viel zustande bringen wird; mit leichten Skizzen ist es nicht getan.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 195: Wenn ersichtliches Talent vorhanden ist — was durch das Urteil von Sachverständigen festzustellen wäre, so ist meines Erachtens eine bestimmte zeichnerische Grundlage ganz unerläßlich, um sowohl dem eigenen künstlerischen Empfinden als auch den Anforderungen der ernsthaften Kritik genügen zu können. Ein jeder auf diesem Gebiet Erfahrene wird Ihnen das bestätigen. Dem Künstler, der in seiner Begeisterung glaubte, der Schule entraten zu können, wird dieser Mangel zeitlebens als Hemmschuh fühlbar bleiben; die Entwicklung wird beeinträchtigt und der Erfolg bleibt aus. Die städtischen Industrie-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen bieten heutzutage in irgend einer Form fast kostenlose Gelegenheit, um die nötigen Kenntnisse in Anatomie und Perspektive sich aneignen zu können. Wohl ist es möglich auch ein mangelhaftes Können für Kinderbücher oder Reklamelitteratur verwerten zu können, aber erstlich ergibt das eine mehr als bescheidene Bezahlung und zweitens gerät das Talent dadurch auf die schiefe Ebene, es geht zurück, sinkt zur Fabrikarbeit herab, wo es sonst die sonnigen Höhen der Kunst mit Leichtigkeit erstiegen hätte. X.

Auf Frage 10 196: Ich würde das nervöse Lehrmädchen unwiderruflich um 9 Uhr ins Bett schicken und um 6 Uhr des Morgens den Weckruf ergehen lassen. Das Schlafzimmer muß gut gelüftet sein. Beim Erwachen ist zu dieser Jahreszeit eine Körperabwaschung unter der Decke vorzunehmen. Auch ist vor dem Frühstück durch Hausarbeit Bewegung zu machen, damit das Blut lebhaft durch die Adern kreist, das Gemüt leicht wird und lebhafter Appetit entsteht. Wird einige Zeit diesem Regime nachgelebt, so wird es zur Gewohnheit und die gesunde Gewohnheit ist der beste Arzt und erfolgreichste Erzieher. X.

Auf Frage 10 196: Man sollte nicht glauben, daß es solche Zustände in unserem Vaterlande noch geben könne! Ein junges Lehrmädchen gehört spätestens um 9 Uhr in's Bett. Das verwundert mich nicht, daß sie morgens nicht aufstehen mag, wenn sie erst um 11 Uhr schlafen geht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 197: Für die Allgemeinheit wird die Heiratsberechtigung nicht nach ethischen Grundsätzen entschieden, sondern durch das Gesetz, das sich auf tausendjährige Erfahrung gründet. Für den Einzelnen mag die Frage manchmal etwas verschieden liegen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 197: Vom ethischen Standpunkt aus ist der Mann heiratsberechtigt, wenn er körperlich, geistig und materiell die Kraft fühlt, sich mit Frau und Kindern befriedigend durchs Leben zu führen. — Das Weib ist vom ethischen Standpunkt heiratsberechtigt, wenn es körperlich und geistig die Kraft fühlt, dem Manne, den Kindern und sich selbst etwas zu sein und wenn es sich nach den Pflichten einer Frau sehnt. — Mit dem Leben von heutzutage stimmen zwar diese Grundsätze selten, da sich unsere Zivilisation der Natur zu wenig anschließt. Der Werdegang der Natur bleibt sich unerbittlich gleich, indes die Zivilisation leichtweg und willkürlich sich darüber hinweg setzen will, nach zum Teil sehr einseitiger Anschauung. So wird z. B. das Alter betreffend Heirat gesetzlich bestimmt; über die Frage, ob die sich Heiratenden aber auch die Fähigkeiten und die Mittel besitzen, gesunden, menschenwürdigen Hausstand zu gründen, regt sich niemand auf. Und doch ist gerade dies die Hauptwurzel des sozialen Elendes. In dieser Hinsicht geschehen weitaus die meisten Vergehen, welche die Gerichte nicht passieren. Es macht oft den Anschein, als ob eine schädigende Tat erst dann als solche erkannt werde, wenn sie mit einer gewissen Geschwindigkeit vollführt wird. Es ist dies eine ganz merkwürdige Erscheinung.

B.

Auf Frage 10 197: So kurz wie diese Frage ist, so umfassend und inhaltsreich ist das Thema. Und so viele Meinungsäußerungen man sich hier wünscht, so zaghaft geht man selbst an die Antwort. Denn, wer ist berufen, hierüber abzusprechen? Jeder und Jede wird sich eben dann für berechtigt halten, wenn sie es tun. Als Grundprinzip, als richtiger Zeitpunkt für beide Teile wäre man geneigt aufzustellen: Das Vorhandensein gesunden Verstandes im gesunden Körper. Man glaubt den Menschen dann zur Ehe berechtigt, wenn Pflichtverlangen und Arbeitslust lebendig zutage tretend, seine Vollkraft beweisen, wenn nicht krankhafte Frühreife oder vorzeitiges Erschlaffen alles Strebens den Ehestand zur Versorgung, zum pekuniären Geschäftsabschluß stempeln. Das Alter spricht hierin, bei der großen Verschiedenheit der Menschen, kaum das entscheidene Wort, wenn auch manche Erfahrung der gewissen Anpassungsfähigkeit wegen, der Jugend das erste Recht einräumt. Der Gegenwart nützte ein vermehrtes Ueberlegen, die Zukunft aber wünscht sich mehr Menschen, die nicht zu überlegen brauchten. D.

Auf Frage 10 197: Vom ethischen Standpunkt aus ist der junge Mann und das junge Mädchen heiratsberechtigt, wenn sie körperlich und geistig reif und gesund, die ganze Tragweite ihres Tuns zu erkennen vermögen.

D. H.

Auf Frage 10 198: Man läßt ein Nickel- oder Aluminiumfutter in das neue Salzgefäß passen, so daß das Porzellangefäß mit dem Salz gar nicht in Berührung kommt. Selbstredend darf das Nickelgefäß nicht überfüllt werden. Wenn diese Vorsicht bei neuen Gefäßen angewendet wird, so bleibt das Porzellangefäß ganz unversehrt.

D. H.

Auf Frage 10 198: Salz gehört in der Küche in hölzerne Gefäße, die peinlich sauber und trocken gehalten werden müssen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 200: Einer Anschaffung vorgehend würde ich die verschiedenen mir angepriesenen Systeme durch eigene Anschauung kennen lernen. Man sollte denken, ein jeder Fabrikant würde sich auf Ihren geäußerten Wunsch beeilen, Ihnen die Adressen von Abnehmern anzugeben, wo Sie sich ganz genau informieren könnten. Petrol ist heutzutage ein billigerer Brand als Holz und bequemer ist das Kochen mit Petrol ebenfalls, weil die Flammen sich reduzieren lassen. W.

Auf Frage 10 202: Ich kann Ihnen nach Erfahrung und nach meiner Ueberzeugung das Konfektionshaus von Sommer-Wyler, Schwanengasse in Bern, empfehlen. Sie werden dort gewiß finden was Sie suchen, da die beiden Geschäftsinhaberinnen feinen Geschmack und viel Verständnis für individuelle Bekleidung haben. — Versuchen Sie sich, Ihre Hüte bei Frau M. Hachen-Siegenthaler, Aeußeres Bollwerk, Bern, zu kaufen. Wenn Sie sich von ihr raten lassen, so werden Sie nie einen Hut haben, der Ihnen nicht gut zu Gesichte steht, oder überhaupt zu Ihnen nicht paßt.

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Auf Frage 10 203: Originale finden immer Schwierigkeiten im gesellschaftlichen Verkehr. Weil sie die in der guten Gesellschaft gewohnten Verkehrsformen in keiner Weise beachten, stoßen sie überall an und werden falsch beurteilt. Ein Mann von großer geistiger Begabung kann sich leichter damit abfinden um schließlich zur Geltung zu gelangen, obschon auch er darüber eines ersehnten Herzensglückes verlustig gehen kann. Gefährlich aber ist's, ein junges Mädchen durch die Erziehung zu einem Original zu machen, das durch sein Benehmen dem guten Ton ins Gesicht schlägt und in rücksichtsloser Weise den Burschen herauskehrt. Wenn das Mädchen aber weder unhöflich noch grob ist, so brauchen Sie sich nicht zu ängstigen. Bringen Sie die Tochter in Verkehr mit geistig hochstehenden, mit Herzenstakt begabten Menschen und Sie werden die Erfahrung machen, daß sie sich zu denjenigen hingezogen fühlt, die durch liebenswürdiges und taktvolles Benehmen sich auszeichnen. Der Umgang mit einem solchen Wesen als Freundin würde Wunder wirken. Durch Vorstellungen, Ermahnungen und Vorschriften wird wenig erreicht; dies stößt ab und pflanzt schließlich Verbitterung. Im übrigen ist es ja eine Wonne, das frische Aufwachsen von unverkünsteltem jungem Holz zu sehen. Ihre Sorge muß nur darauf abzielen, daß es durch schroffe Reglementiererei nicht in seiner gesunden Entwicklung gestört und knorrig gemacht wird. Wie wäre es, wenn Sie die Tochter in eine gediegene Familie gäben für einige Zeit, wo guter Ton und Natürlichkeit den Geist des Hauses ausmachen. Fremder Einfluß erreicht in kurzer Zeit oft Großes, währenddem die beflissene Absichtlichkeit daheim ein junges Menschenkind oft verstockt und verbittert. D. H.

Auf Frage 10 203: Froher Lebensmut in allen Lagen ist eine außerordentlich glückliche Mitgabe für das ganze Leben; man kann davon nicht leicht zu viel haben. Die allergrößten Kanten schleifen sich mit der Zeit von selbst ab, und es schadet nicht allzu schwer, wenn man bei Tanten und Basen etwa mal anstößt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 205: Es gibt Telephonistinnen allerlei Art, aber die meisten geben gewiß ausgezeichnete Hausfrauen, insofern sie in Verhältnisse kommen, wo sie nur die Haushaltung zu besorgen haben, und nicht etwa noch den Telephon daneben.

Fr. M. in B

Auf Frage 10 205: Ich habe mir nach langem Werben ein Postfräulein zur Lebensgefährtin errungen, welche vorher auch am Telephon beschäftigt war. Meine Auserwählte ließ mich so lange auf eine zusagende Antwort warten, weil sie für eine arbeitsunfähige Mutter und einen jüngeren Bruder noch mit zu sorgen hatte. Nach dem Tod der Mutter wurde sie meine Frau und es wird genug sein, wenn ich sage, daß sie eine ganz ideale Hausfrau ausgemacht hat, gleich von Anfang an. Ich wurde von Bekannten, die unsere Häuslichkeit kannten, viel beneidet um mein Glück. Sie wollte kein Dienstmädchen halten, obschon ich energisch dafür gesprochen hatte. Sie faßt aber den Haushalt als ein Amt auf, das so planvoll und nach der Uhr besorgt werden müsse, wie dies mit einem öffentlichen Amt der Fall sein müsse. Und eines darf ich nicht vergessen: Mein Frauchen war auch bei der Hausarbeit immer sauber und adrett in ihrer Erscheinung, so daß sie sich schon beim Frühstück auch vor Fremden durfte sehen lassen. Wie oft trifft man da-

gegen Haustöchterchen und junge Frauen an, die mit höchster Nachlässigkeit angezogen und unfrisiert bis mittags im Hause herumschlampen, um sich erst dann auf's beste herauszustaffieren, wenn sie auf die Straße gehen. Das ist jedenfalls auch eine Angewohnheit aus der Bureauzeit. Das sorgende Schwesterlein soll sich also beruhigen, denn es könnte leicht der Fall sein, daß — — — —. Aber nein, ungalant will ich nicht sein. Ein eifriger Leser seit Jahren.

Auf die Frage 10205 ist so manche Antwort eingegangen, zum Teil auch zu spät, daß der Raum deren sämtliche Aufnahme nicht gestattet. Es muß aber konstatiert werden, daß auch nicht eine davon die Sorge der Fragestellerin teilt. Auch sei nicht verschwiegen, daß besonders wehrhafte männliche Federn den Angriff ritterlich pariert haben. Diese Tatsache schließt volle Genugtuung in sich. **Die Redaktion.**

Feuilleton.

Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Teo von Torn.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Fast drei Wochen schon weilte Josefa von Knieper auf Neuwieschenhof. Wenn es irgendwo in der Welt einen Ort gab, wo das wunde Herz der Waise unter liebevollster Rücksichtnahme ihrer Umgebung nach Trost und seelischer Genesung ringen konnte, so war es hier. Frau von Flottwell — eine nach jeder Richtung vornehme Dame, Ende der Zwanziger — hatte vor anderthalb Jahren selbst einen herben Verlust erlitten. Sie hatte den über alles geliebten Gatten verloren. In der Bewirtschaftung des Gutes, die sie trotz vieler vorteilhafter Pachtanträge selbst übernommen, fand die junge Witwe jene angespannte Tätigkeit, welche über Gram und Kummer am besten hinweghilft. Damit aber hing es zusammen, daß sie sich der Erziehung ihrer beiden Knaben im Alter von sechs und vier Jahren nicht in wünschenswerter Weise widmen konnte. Um so dankbarer war sie für die ernste, dabei doch so unendlich gütige und liebevolle Art, in der die Baroneß sich der Kleinen gleich am ersten Tage annahm und deren ganzes Herz zu gewinnen wußte. So kam es, daß Josefa von Knieper sich schon in den wenigen Wochen eine Stellung geschaffen, welche über die einer Gesellschafterin oder Erzieherin weit hinausging, es war die einer Freundin und Vertrauten. Die Vereinsamte schloß sich der jungen Frau um so herzlicher an, als diese in ihrem Wesen, ja selbst in der Haltung und in ihren Gesichtszügen etwas hatte, was sie seltsam anzog. Wenn Frau von Flottwell ihr in der Dämmerung gegenübersaß und plauderte, dann war es der Baroneß, als hätte sie diese Stimme schon gehört — eine Stimme, die bange Erinnerungen wach rief und ein unendliches Sehnen.

So auch heute wieder. Das junge Mädchen fühlte, daß es ihr heiß in die Augen stieg und daß sie dicht daran war, ihre Selbstbeherrschung zu verlieren. Sie erhob sich.

„Entschuldigen Sie mich, gnädige Frau, ich werde nach den Kindern sehen."

„Tun Sie das, Baroneß, aber kommen Sie bald wieder. Ich habe mit Ihnen zu sprechen — etwas, das nun keinen Aufschub mehr leidet."

Im Kinderzimmer wurde das junge Mädchen mit hellem Jubel empfangen. Während der kleine Eddy sich an ihr Kleid hing und stürmisch begehrte, auf den Arm genommen zu werden, tanzte der Aeltere, Fred, im Zimmer umher und krähte ausdauernd:

„Ich kann mein Gedicht schon, Tante Seffa! Ich kann mein Gedicht! Au fein! Soll ich mal sagen?"

„Eddy tann auch — hm. Mal sagen?"

Der kleine Mann wartete den Bescheid nicht ab. Schon um dem Bruder zuvorzukommen, faltete er geschäftig die Händchen und plapperte stockend:

„Christtindlein tam su Erden
In diese — in diese heil'ge Nacht,
Hat, daß wir (warte mal, nich sagen, Tante Seffa)
Hat, daß wir glückelich werden,
Den Schimmel mitebracht —"

Hochentzückt über seine Leistung klatschte er in die Händchen und sah dem jungen Mädchen lobheischend in die feuchtschimmernden Augen.

„Ach!" brüllte Fred. „Was bist Du für ein Dummerjahn! Es heißt doch Himmel und nicht Schimmel! Du meinst wohl, weil Du Dir ein Hottehüh gewünscht hast zu Weihnachten!"

„Bis'n unesogenen Jung!" schalt der Kleine vom Arm herab. „Tante Seffa weint all, weil Du so'n häßlichen Jung bis!"

Fred steckte seinen Indianertanz auf und spähte zwischen Verlegenheit und Schelmerei zu dem jungen Mädchen empor. Dann rief er triumphierend:

„Bah, ich weiß! Das ist nicht deswegen! Das ist bloß, weil ihr Papa totgestorben ist und sie nu auch keinen Papa hat — und — sag' mal, Tante Seffa —," fügte er nachdenklich hinzu, in jenem unvermittelten Uebergang von Heiterkeit zu Ernst, wie ihn eben nur Kinder finden.

„Was denn, mein kleiner Jung'?" fragte die Baroneß und strich zärtlich über den Blondkopf.

„Denn sind unsere beide Papas nu zusammen im Himmel!"

„Ganz recht —"

„Und denn können sie sich was verzählen, nich?"

„Auch das."

„Von uns, von Dir und — das sind' ich eigentlich ganz gemütlich, Tante Seffa. Bloß ein Unglück haben unsere Papas doch! Sieh' mal, das Christkindlein is doch zu Weihnachten garnich zu Hause!"

„Nicht zu Hause?"

„Na, nein! Es is doch auf der Erde, bei den vielen Kinders, die schon immer los drauf lauern!"

„Denn triegen die Papas aberst nachher einen dollen Berg Sachen tesenkt," wandte Eddy mit großen Augen und unter heftigem Kopfnicken ein, „wenn das Christtindlein wieder su Hause tommt!"

„Wenn es denn man nich zu müde is und noch was hat," bemerkte Fred skeptisch.

„Das Christkindlein ist niemals müde, Fred," belehrte das junge Mädchen, indem es niederkauerte und den Kleinen ebenfalls an sich zog. „Es ist immer unterwegs und überall, im Himmel und auf der Erde —"

„Meinst wirklich? Was eine Beweglichkeit!"

„Und seine ewige Güte und Gnade sind so unerschöpflich, daß es immer etwas hat, um die kleinen und die großen Menschen zu beglücken."

„Hat, daß wir glückelich werden
Den Schim — — nee, ich mein': den Himmel
mitebracht."

Eddy zitierte das träumerisch und lehnte die runde, weiche Wange an Tante Seffas Stirn. Auch Fred kuschelte sich eine Weile schweigend an, unter dem überwältigenden Eindrucke des Weihnachtsmysteriums. In seinen hellen Augen malten sich die krausen Gedanken, die er dachte und denen er nachgrübelte. Die Augen schauten begeistert und fast feierlich, als er sagte:

„Dann will ich mal heute ganz doll beten, daß Du was besonders Feines kriegst, Tante Seffa. Ach, Eddy!" krähte er dann erschrocken auf. „Nu haben wir doch vergessen, auch für Onkel Walter zu beten, wie uns Mutting gesagt hat! Daß er gesund is, wenn wir hinkommen! Wie kann man nu bloß! Wollen wir jetzt beten, Eddy?"

„Man los —"

„Au fein! Denn sag' uns man vor, Tante Seffa! Allein krieg' ich da nix zusammen, wo der liebe Gott orntlich hinhört. Was is denn? Denkst Du wieder an Deinen totgestorbenen Papa? Mach' doch nich, Tante Seffa; er hat doch nu einen guten Bekannten oben, wo er sich was mit verzählen kann, und —"

„Still, Fred," flüsterte die Baroneß. „Sag' mir, wer ist Onkel Walter?"

„Onkel Walter is doch Onkel Walter," erwiderte der Kleine, unbändig erstaunt.

„Onkel Walta, is soooo — droß," erklärte der Jüngere, indem er beide Aermchen in die Höhe warf und sich aufreckte, so hoch er konnte. „Und in der Tasch hinten hat Onkel Walta immer Lockelade — hm."

„Und ein blankes Auge von Glas hat er!" rief Fred, der nun nicht nachstehen wollte. Dann überkam ihn aber wieder das Erstaunen, daß Tante Seffa von Onkel Walter nichts wußte. Er puffte das junge Mädchen schelmisch mit dem Fäustchen an: „Verstell Dich doch man nich! Du willst kleine Jungs blos zum Narren halten. Gleich eh' Du kamst, war er doch hier, und da hat er uns jeden auf ein Knie gesetzt und uns gesagt, daß wir jetzt so artig sein müßten, wie noch nie in unserm ganzen Leben. Es käme ein Engel, den der liebe Gott extra für uns geschickt hätt'. Er hätt' zwar keine Flügel, aber wunderschöne blaue Augen. Und der Engel hätte schon so viele Schmerzen gehabt, daß es eine Sünde wäre, wenn kleine Jungs ihn noch durch Unart kränkten. Und morgen fahren wir hin und dann mußt Du Onkel Walter sagen —"

„Daß der Fred ein Plappermäulchen ist," sagte Frau von Flottwell, welche die Portiere teilte und eintrat. Das klang scherzhaft und doch etwas beklommen. Sie eilte zu dem jungen Mädchen, hob es auf und schloß es schwesterlich zärtlich in die Arme.

„Kommen Sie, Baroneß, ich werde alles bekennen. Wenn Sie erfahren haben werden, wie viel ich meinem Bruder verdanke, wie ich an diesem lieben Menschen hänge und wie er mich gebeten hat, werden Sie mir diese kleine Heimlichkeit nicht übel deuten."

„Sagen Sie mir nur das eine," hauchte Josefa von Knieper bebend, „er ist krank —"

„Seit ich ihm schrieb, daß Sie sich für den Weihnachtsheiligabend Urlaub ausgebeten haben, um das Grab Ihrer Eltern zu besuchen, scheint er wieder munter. Und da Sie doch reisen, Baroneß, so begleite ich Sie mit den Kindern und wir begehen das Weihnachtsfest auf Pardubitz."

Fred und Eddy hörten nicht mehr, was ihre Tante Seffa auf diesen Vorschlag erwiederte, aber sie hatten die Zuversicht, daß es nun erst ganz besonders fein werden würde. Und der Aeltere gab dem auch in seiner lebhaften Art Ausdruck.

„Wollen wir nu beten oder Kobolz schießen, Eddy!?"

„Lieba Kabolz ßießen!

Das Christkind war in wirbelndem Flockentanz auf die Erde gekommen. Walter von Meck hatte auf den ausdrücklichen Wunsch seiner Schwester die Gäste nicht selbst von der Bahn geholt. Ehe der Pardubitzer Schlitten in den Weg zum Herrenhause einbog, hielt er einen Moment vor der Friedhofspforte. Josefa von Knieper stieg aus, und während ihr aus dem davongleitenden Gefährt ein paar helle Stimmchen Grüße nachriefen, eilte sie über die weiche Schneedecke die bekannten Pfade entlang, bis das große weiße Marmorkreuz aus dem Dunkel hervortrat.

Da hemmte sie ihre Schritte und trat zögernd näher. Durch das heilige Schweigen rings umher ging es wie ein Raunen und Wispern .... Vielleicht war es der Wind, welcher durch die Eschen und Trauerweiden wehte .... Vielleicht auch sprachen die Toten in der Weihenacht ....

Dazwischen aber sprach das Leben.

Josefa von Knieper war in die Knie gesunken, die gefalteten Hände fest an die Brust gedrückt.

„Vater," bat sie eindringlich. „Höre mich noch dieses eine Mal, Vater! Ich muß es Dir sagen, was ich längst hätte sagen sollen, wenn ich nicht so gefürchtet hätte, Dich zu kränken. Ich hasse ihn nicht! Ich kann ihn nicht hassen, Vater! Ich hatte ihn lieb von der ersten Stunde an, und um es ihn und Dich nicht merken zu lassen, war ich hart und ungerecht. Jetzt aber ist meine Kraft zu Ende. Ich werde ihn wiedersehen, und wenn er dann vor mich hintritt, werde ich nicht mehr lügen können, weder in Wort noch Haltung. Und wenn ich es auch vielleicht noch einmal in tausend Qualen würde niederringen können, daß ich es ihm nicht sage, wie ich ihn liebe — er wird es doch merken! Und was dann!? Vater, hilf mir — ich bitte Dich, so innig ich kann! Und Du, Mutting, ich hab' Dich nicht gekannt, weil ich Dir das Leben gekostet — aber ich bin Dein Kind und Du hast mich lieb; das weiß ich. Sprich ein gutes Wort für mich — ein Wort — ein Zeichen!!"

Aufschluchzend hatte sie die gerungenen Hände auf den Hügel des Vaters gestemmt. Der lockere Schnee rieselte zur Seite. Eine feuchte Seidenschleife wurde sichtbar und ein güldenes Wort blinkte ihr entgegen — dann noch eins — mehrere — — —: „Ihr wisset nun alles .... und zürnet nicht!" Das war die Antwort.

„Dank, Vater, Dank!" stammelte sie und es war ihr, als wenn es so fein mußte, daß Walter von Meck in diesem Augenblick neben ihr niederkniete und sie umfaßte. Sie lehnte sich an ihn und sagte leise, aber fest, wie in beseligender Gewißheit: „Ich darf, ich darf Dich, Dich lieb haben — und ich habe Dich lieb."

Da stimmte das Glöckchen im Dorfe den Lobgesang der Weihnacht an und verkündete ihre herrliche Botschaft.

Als die beiden dann nach einigen Minuten in den Saal traten, wo die brennende Tanne ihrer harrte, schoß Fred vor Entzücken darüber, daß Tante Seffa und Onkel Walter sich doch kannten und sich sogar küßten, seinen schönsten Purzelbaum. Eddy hielt es nun für an der Zeit, daß er endlich sein Verschen sagte:

„Christkindlein tam su Erden
In dieser heil'gen Nacht,
Hat, daß wir glückelich werden
Den — Himmel mitebracht!"

— Ende. —

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Sprechsaal.

Auf Frage 10206: Ein Charakterfehler ist dergleichen nicht gerade, aber gewiß eine schlechte Gewohnheit, die man bekämpfen sollte. Nicht energisch bekämpfen, sondern mehr leitend und führend, denn schlechte Gewohnheiten kann man nur langsam ablegen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10206: Die Großmutter hat recht. Das Schlecken in der Küche ist eine Unart, die nicht gestattet sein sollte. Das Mädchen, das nicht kocht, soll sich im Freien tüchtig bewegen, bis man sich zum Tisch setzt, dann wird sicher Appetit vorhanden sein. Schleckereien sollten bleichsüchtigen Mädchen in der Zwischenzeit gar nicht zugänglich gemacht sein. Der Appetit muß durch den natürlichen Hunger erzogen werden. In der angedeuteten Beziehung geschehen hinter dem Rücken des Arztes oft unglaubliche Dinge. Er bemüht sich, durch seine wohldurchdachte Behandlung den Appetit zu wecken und in gesunde Bahnen zu lenken, die Patientinnen in ihrer Ungezogenheit stören die natürliche Magentätigkeit durch beständiges Schlecken zwischen den regulären Mahlzeiten, so daß ein ärztlicher Erfolg rein unmöglich ist. x.

Auf Frage 10207: Es ist gewiß für junge Leute gut, frühzeitig in die Fremde zu kommen, um so mehr, wenn daheim der Vater fehlt. Freilich kommt es dabei sehr auf die Verhältnisse an, in welche der Jüngling hineinkommt, und in dieser so wichtigen Frage steht man meistens ratlos da, weil eine zuverlässige Auskunft schwer erhältlich ist. „Wagen gewinnt", sagt man, oft mit recht.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10207: Es kommt in dieser Frage wohl hauptsächlich darauf an, welcher Art der junge Mann ist. Wenn der Mensch, Mann oder Frau, charakterfest beanlagt ist, wird man ihn selbst bei jungen Jahren sorgloser der Welt überlassen können, als dies bei einem Leichtlebigen, auch noch so lang und streng behüteten Wesen der Fall sein kann. Dem teilnehmenden Leser sind verschiedene Fälle bekannt, wo die gegenteilige Laufbahn ebenfalls ausartete. Verspätetes Fortkommen zeitigt nicht selten Eigenwille und Engherzigkeit. Ein guter Charakter wird seine Festigkeit auch in abhängiger Stellung beibehalten. Die Anlage eines Kindes zu kennen, kann für niemand leichter sein, als für die Eltern. E. B.

Auf Frage 10207: Man kann in dieser Sache durchaus keine Norm aufstellen, denn die Entwicklung des jungen Menschen hängt von seinem eigenen Charakter ab. Dem einen tut es gut, im engen Kreis daheim zu selbständigem Denken, richtigem Erfassen und klarem Urteil über Dinge und Verhältnisse zu gelangen, ehe er dem Strudel der Welt preisgegeben wird. Andere aber gelangen nur durch die Fremde, durch die äußere Selbständigkeit mit ihren Verlockungen, Anfechtungen und mit ihrer Verantwortlichkeit zur inneren Reife. Man kann zum vornherein nicht wissen, wie das Problem ausfallen wird, und läßt man nach Jahren die jungen Leute in eigener Sache Richter sein, so ist das Urteil nicht übereinstimmend. Der erst spät in die Fremde gekommen ist, schiebt diesem Umstand seinen Mangel an Beweglichkeit, gesellschaftlichem Schliff und an eigentlicher Lebensfreude zu und der früh das Elternhaus verlassen mußte, der macht diesen Umstand für alle seine Fehler verantwortlich. Es würden überhaupt die meisten ihre Erziehung anders vornehmen, ihren Bildungsgang anders gestalten als es an ihnen geschehen ist. Jetzt sind wir noch so weit zurück, daß die Eltern für die Kinder sich entscheiden müssen betreffend Erziehung und Schulung. Einem neuen Jahrhundert ist es vielleicht vorbehalten, daß die ins Leben tretenden Kinder ihren Erzeugern Anleitung und Weisung geben können über die Art, wie die noch Unselbständigen ihre Persönlichkeit aufgefaßt und behandelt wissen wollen. Doch, Spaß bei Seite: Sie kennen Ihren Sohn und dessen Charakter und können daher am besten beurteilen, was Sie ihm zutrauen dürfen. x.

Auf Frage 10208: Es ist gewiß nur eine Ausnahme, wenn man nach Aepfeln- oder Orangengenuß Durst bekommt. Kommt dies dennoch vor, so trinke man beruhigt Wasser. — Nur nach Kirschen und Steinobst gilt das Wassertrinken als ungesund. Fr. M. in B.

Alkoholfreie Weine Meilen bei Festanlässen 1042

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine v. Meilen zu trinken. Sie munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Uebermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird äusserst wohltuend empfunden.

Der einzige Erfinder der echten Heublumenseife ist Herr Joh. Grolich in Brünn. Preis 65 Cts. Ueberall käufl. [733

Gesundheitspflege.

Jetzt haben wir endlich gegen die **Influenza,** eine der gefährlichsten und verheerendsten Krankheiten, ein wirksames Mittel. Das von Herrn Dr. Fehrlin, Schaffhausen, entdeckte **Histosan** hat sich nach ausgedehnten Untersuchungen in Universitätskliniken, Krankenhäusern und Kinderspitälern als ein Präparat erwiesen, welches eine so auffallende Wirksamkeit bei den mannigfachen Erscheinungen der Influenza zeigt, daß es die von den Aerzten gehegten Erwartungen noch bei weitem übertrifft. Husten, Schluckbeschwerden, Atemnot und die blasse, kränkliche Gesichtsfarbe verschwinden schon nach wenigen Tagen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [872

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histosans auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Histosan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wir suchen per anfangs März eine ***intelligente Tochter*** ***Lehrerin, Kindergärtnerin*** *oder* ***sonst mit guter Schulbildung*** *versehen, welche Lust hat, an der Erziehung und beim Unterricht von schwachbegabten Kindern mitzuarbeiten. (1108*
Offerten unter Chiffre ***1108*** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

Gesucht:

1106) per Anfang Februar zu kleiner Familie nach Weinfelden ein treues, tüchtiges ***Dienstmädchen,*** *das kochen kann und in den Hausarbeiten bewandert ist. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre* ***B S 1106*** *an die Expedition des Blattes.*

Eine Braut mit schönen Vorkenntnissen in sämtlichen Hausarbeiten sucht Stellung in gutem Hause, wo sie unter freundlicher Anleitung der praktisch bewährten Hausfrau sich auf allen einschlägigen Gebieten noch weiter ausbilden könnte. Verfügbare Zeit die Monate März und April. Kein Honoraranspruch aber auch keine Vergütung für die Lehrgelegenheit. Beste Referenzen stehen z. Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre ***H 1117*** *befördert die Expedition. (1117*

Pensionat f. junge Mädchen
(H 2260 N) Mlle. SCHENKER [1102
Auvernier-Neuchâtel.
Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Rovio (Luganersee)

776] **502 m ü. M.** Geschützte, sonnige Lage. Für Winter- und Frühjahrs-Kuraufenthalt f. Deutschschweizer besonders geeignet. Milde, staubfreie Luft, ruhiges Haus mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Im Winter Pensionspreis mit Zimmer von 4 Fr. an.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) Rovio (Luganersee).**

Töchter-Pensionat
Villa Carmen, Peseux-Neuchâtel.
I. Abteilung: Wissenschaftliche Bildung. II. Abteilung: Haushaltungs- und Kochkurs. Feinste französische Küche. Sprachen. Musik. Malen. Tennis. Gründlich französisch. Moderner Komfort. Mässige Preise. (H 2423 N) [1125
Frau Notar Wuithier.

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson.
Gegründet 1870. Gegründet 1870.
1151] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französ. Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an
(Sch. 1719 Q.) **Mme. Ray-Moser.**

Für Eltern. **Töchter-Pensionat Jobin-Bûcher**
in St-Blaise bei Neuchâtel.
Gegründet 1880. (H 2269 N)
1103] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserem **Familien-Pensionat. Gründliches Studium** der französischen Sprache. Auf Wunsch: Haushaltungslehre, Kochen, Handarbeiten, Handelsfächer, Schreibmaschine, Englisch, Musik. **Reichliche Nahrung. Angenehmes Familienleben.** Gewissenhafte Ueberwachung. Gesunde Gegend. Garten. **Mässige Preise.** Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. **Mesdames Jobin.**

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.
1091] Beginn des **Sommerkurses 1. Mai.** Gründlicher theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (H 400 Z)
Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett

von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. [1067

Ein braves, junges ***Mädchen,*** *das bei den einfachen Hausgeschäften helfen will, findet Gelegenheit, daneben unentgeltlich die Damenschneiderei zu erlernen, ebenso das Umändern und Flicken. Offerten unter Chiffre* ***F V 1090*** *befördert die Expedition.*

Junge Tochter
deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle als Office-Gouvernante, Buffetdame oder I. Lingère. Tüchtig in allen Stellungen. Offerten unter Chiffre ***C H 1126*** *befördert die Expedition des Blattes. (1126*

Gesucht: ***Anstellung*** *für ein 17-jähr. gesundes Mädchen, das sich im Haushalt ausbilden möchte, eventuell auch in ein Geschäft. Offerten unter Chiffre* ***M O 1053.***

Pensionat de jeunes filles
Mlle. Fallet [1152
Peseux p. Neuchâtel.
Prospektus et renseignements à disposition.

Töchter-Institut
Villa Panchita, Lugano.
1057] Modern eingerichtetes Pensionat in prachtvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen. Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.

Töchterpensionat
Mme. O. Blanc-Beurnier
Cressier (bei Neuchâtel)
Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [1098
Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 2227 N)

Johs. Kollers
Flechten-Crême
Spezialität!
Dieses seit Jahren in engern und weitern Kreisen erprobte Flechtenmittel darf jedem Leidenden empfohlen werden, auch bei leidenden kleinen Kindern. (Za G 18) [959
H. Koller-Lutz, Herisau.
Preis per Topf für trockene Flechten Fr. 3, für nasse Flechten Fr. 3.25.
NB. Immer angeben, ob trockene oder nasse Flechten.

Briefkasten der Redaktion.

Junges Streben in K. Unser Rat geht vor allem dahin, daß Sie dies, Ihr Anliegen noch reiflicher Ueberlegung unterziehen möchten. Ergründen Sie doch wohl, ob Ihre Menschenliebe, Ihr Trieb zur Aufopferung einem wahren, dauernden Bedürfnisse oder nur dem überschäumenden Liebesgefühl junger Menschlichkeit entspringen. Ob nicht auch bei Ihnen, wie bei den meisten Sterblichen, die Verhältnisse viel mitzureden haben. Sind Sie unbegütert, dann erfahren Sie vielleicht erst durch das veränderte Leben, wie tief Ihre Menschenliebe gründet; und ist Besitz schon Ihr Eigen und bleibt bei Ihren Aussichten noch dieser Wunsch, eine Stellung in der menschlichen Gesellschaft auszufüllen, voraussichtlich als Lücke in Ihrem Dasein, dann ist man versucht, daran zu zweifeln, ob das, was die Menge Glück nennt, Sie wirklich beglücken werde. Wenn in einer Ehe die Grundzüge der Lebensanschauung nicht auf gleicher Basis beruhen, sieht der Erfahrene kein ungetrübtes Glück voraus. Lassen Sie die Zeit noch mehr Klarheit in Ihre Erwägungen bringen. Ernstes Streben bricht sich Bahn.

Leser in A. Wir schmieden an unserem Schicksal, aber den Stoff müssen wir nehmen, wie er sich uns bietet. Und wir werden ihn um so besser verwerten, je gründlicher wir ihn erforschen.

Frau C. C. Sie haben sich auf einen gefährlichen Weg drängen lassen. Gewiß, das Mitleiden ist göttlich und es zeugt von einem mitfühlenden, weichen Herzen, wenn man von jeder Kunde fremder Not so ergriffen wird, daß man über seine Mittel geht, um sein Scherflein auf den Altar der Nächstenliebe zu legen. Doch büßt diese Tugend den ganzen Zauber ein, wenn sie nur dann in Aktion tritt, wenn eine öffentliche Veranstaltung damit verbunden ist, ein Konzert, ein Bazar, ein öffentliches Schauspiel, wo man persönlich sich vergnügen und öffentlich sich zeigen kann. Sie bedürfen zur Teilnahme an der Gelegenheitsveranstaltung einer neuen Toilette, und gewollt oder ungewollt, Sie veranlassen auch andere zu solchen Auslagen, denn es will eben keines hinter dem anderen zurückstehen. Das alles kostet Geld und wenn an sich noch ordentliche Einnahmen zu verzeichnen wären, so kann den Notleidenden oft ein zur Veranstaltung beschämendes Sümmchen überwiesen werden, weil die allgemeinen Unkosten so viel vorabnahmen. Daß Ihr Gemahl diese Art von Wohltun verdammt, weil sie die Vergnügungs- und Genußsucht pflanzt und seine Mittel überschreiten und damit auch das eheliche Glück schädigen, das muß doch ein jeder begreifen, der die Sache ruhig betrachtet. Der Adel des Wohltuns besteht darin, sich selber etwas zu versagen, um damit oder dadurch einem Bedürftigen wohlzutun. Modern aber schafft man sich persönlichen Genuß, um mit den Resten davon wohltätig zu sein. Ein wenig eigenes Nachdenken müßte Ihnen den Standpunkt Ihres Gatten verständlich machen.

Frl. J. W. in W. Das Los der Gesellschafterin ist durchaus nicht immer beneidenswert und es gehört ein bestimmtes Talent dazu, um einen solchen Posten richtig auszufüllen und dabei auch Befriedigung zu finden. Vor allem aus muß ihr die Gabe des Gedankenlesens eigen sein, um unausgesprochenen Wünschen entgegenkommen zu können. Die Gesellschafterin darf kein Stimmungsmensch sein, aber sie muß es empfinden, wenn ihre Anwesenheit erwünscht oder wenn sie sich unauffällig fern halten soll. Das Grunderforder nis ist der Herzenstakt, der alles andere regliert.

Leserin in S. Machen Sie in Ihrem Geschäft die Anregung, daß die Ferientage auch auf den Winter verlegt werden können, wenn von der Ausübung des Sports eine besondere gesundheitliche Kräftigung erwartet wird. Freilich müßte es dann bei der einmal getroffenen Wahl sein Bewenden haben.

Bei [1138

Lungen-Krankheiten

Husten, Keuchhusten
Katarrhen, Influenza

verordnen die Aerzte stets

SIROLIN „ROCHE“

Sirolin wirkt günstig auf die angegriffenen Organe, erleichtert den Auswurf, vermindert den Hustenreiz, regt den Appetit an. Es ist im Gegensatz zu den meisten anderweitig angepriesenen Präparaten wohlschmeckend und gut bekömmlich.

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Man verlange ausdrücklich Sirolin „Roche“ und weise Nachahmungen und sogenannte Ersatzpräparate entschieden zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel.

Kochschule Schöftland bei Aarau

1066] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

TÖCHTER-INSTITUT

CHAPELLE ob Moudon.

1107] Gründl. Erlernung der französischen und englischen Sprache; Musik, Zuschneiden, Schneiderei, Glätterei und Küche. Sorgfältige Erziehung. Sehr gesunde Lage. Aussicht auf die Alpen. Prospekte und Referenzen.
(H 20,469 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Mein Liebling

1005] ist die

Eidotter-Seife!

(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut **zart und weich** erhaltet. Als **Toilette-** und **Badeseife** unentbehrlich!

Eidotter-Creme.

Präparat aus Hühnerei per Dose zu 25 Cts. und Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen **Hautkrankheiten** und um spröde u. rissige Haut wieder geschmeidig und glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. **Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.**

Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Von den verschiedenen Waschpulvern allen,
Hab' ich an Schulers Waschpulver den grössten Gefallen,
Weil es die Wäsche so schön herstellt,
Dass sie sofort ins Auge fällt. [814

Familien-Pensionat „Les Plantées“

Neuveville (près Neuchâtel).

1101] Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserer Familie. Gute Schulen, gründlicher Unterricht in der französischen Sprache. Schöne Aussicht auf den See und die Alpen. Referenzen von früheren Pensionärinnen.
Familie A. Schnyder-Anderes.

Verdienst durch Uebernahme eines Verkaufsdepots.

Erstklassige Firma wünscht in allen Städten und grössern Ortschaften Niederlagen zu errichten für wichtige gangbare Nahrungsmittel. (Biscuits, Thee, Kakao, Konserven etc.)

Die Waren werden in Kommissionen geliefert, daher kein Risiko, ausserordentlich günstige Bedingungen. [1123

Bewerber, die bereits ein Detailverkaufsgeschäft, selbst anderer Branchen, führen, könnten dasselbe auf Wunsch in Verbindung mit der Niederlage betreiben. Für Ladenlokale in bester Lage würde die Firma eventuell einen Teil der Miete übernehmen.

Sehr günstige **Gelegenheit auch für Damen,** die sich selbständig machen wollen.

Ausführliche Offerten unter Angabe von Referenzen sub Chiffre **H 450 A** an **Haasenstein & Vogler, Zürich.** (H 450 F)

Sog. Engadiner Bergkatzenfelle

Bestes Schutz- und Heilmittel bei
Gicht, Rheumatismus, Ischias, allgemeiner Erkältung, Magen- und Nierenleiden.
Empfehlenswerteste Sportunterkleider. (1083
Ausführliche Prospekte und auf Wunsch Auswahlsendung durch
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel	Davos	St. Gallen	Genf	Zürich
Freiestr. 15	Platz & Dorf	Hechtapotheke und Kugelgasse 4. I.	Corraterie 16	Uraniastr. 11.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Königl. holländ. Hoflieferant.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinste Aroma. [455
(1596 S)
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10205: Ich kenne mehrere Telephonistinnen, sehr bescheidene, zurückgezogene Mädchen, die in ihrer freien Zeit nach Kräften im Haushalt mithelfen, ihre Garderobe zum Teil selbst verfertigen, bei der Wäsche Hand anlegen 2c. Von mehreren verheirateten ehemaligen Telephonistinnen wird mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß sie wirklich mustergültige Hausfrauen und Mütter seien. So wenig man nun dies letztere von allen Telephonistinnen und Bureaufräulein ohne Ausnahme erwarten kann, so wenig möchte ich in dieser Beziehung die Garantie für jedes Haustöchterchen übernehmen, das vielleicht mehr Gelegenheit hatte, sich im Haushalt auszubilden, dagegen weniger von täglicher strenger Pflichterfüllung weiß. Ich bitte daher die besorgte Schwester, nicht eine ganze Berufsklasse nach einer einzigen Erfahrung zu beurteilen. Es hängt doch gewiß nicht vom Beruf, sondern stets von den Charaktereigenschaften des betreffenden Mädchens ab, ob es eine brave, tüchtige Hausfrau abgibt. Ich finde überhaupt, wir Frauen sollten in diesem Punkt etwas weitherziger sein und weniger oberflächlich denken. Keine Telephonistin.

Auf Frage 10205: Ihre schwesterliche Fürsorge für das künftige Wohl des Bruders hindert Sie an richtiger Auffassung der Dinge. Mit oberflächlichen Urteilen sind viele Frauen leider schnell bei der Hand. Es geht doch nicht an, wegen einer einzigen Erfahrung über einen ganzen Stand abzusprechen. Eine pflichtbewußte Tochter wird sich hüten in die Ehe zu treten, ohne sich vorher für ihre neue Aufgabe als Frau und Mutter ernstlich vorbereitet zu haben, sei sie nun als Haustochter dem elterlichen Hausstand eingefügt oder sei sie außer dem Hause beruflich tätig. Keineswegs hat aber die Haustochter ein Recht sich besser zu dünken als diejenigen, die sich in einer verantwortungsvollen Stellung Tag für Tag bewähren und fremdes Brot essen mußten. Die letzteren mußten es lernen, ihren eigenen Willen einem fremden unterzuordnen. In strammer Tätigkeit vom Morgen bis zum Abend an die Minute gebunden, dürfen sie keinerlei Stimmungen nachgeben. Das ist eine ausgezeichnete Vorschule für die Führung eines eigenen Hausstandes. Man muß nur sehen, wie so manches Haustöchterchen seine Tage und Jahre in geschäftigem Müßiggang verbringt, wie sie nach Laune arbeiten und nach Laune nichts tun, wie sie keinerlei ernste Verantwortlichkeit auf sich nehmen und nur ihrem Vergnügen und Putz leben und bei ihrer Verheiratung ohne ein Dienstmädchen nicht auskommen können. Was viele Männer schmerzlich beklagen an ihren Frauen, das ist der Mangel an Ueberlegung und System in ihrer Tätigkeit, an Pünktlichkeit im Einhalten der Zeit, am Vertändeln, Verplempern und Verschwatzen so mancher kostbaren Arbeitsstunden, wenn nicht die zwingende Notwendigkeit hinter ihnen steht. Der Mann im Geschäft muß von jeder Minute Rechenschaft ablegen, er muß zahlengemäß nachweisen, was er in der bezahlten Arbeitszeit geleistet hat. Müßte auch die Frau diesen Nachweis leisten, so würde sie selber erschrecken, wie wenig sie aufzuzeichnen hätte, trotz der Empfindung, streng gearbeitet zu haben den ganzen Tag. Und dann ist noch eines. Die Frau im Berufsleben, ganz besonders die in geschäftlicher oder staatlicher Stellung stehende, muß es lernen, allerlei Stimmungen und Unbequemlichkeiten wortlos und lächelnden Mundes zu überwinden, währenddem das Haustöchterchen alle Rücksichten für sich beansprucht und die Umgebung sehr oft durch seine Unliebenswürdigkeit leiden läßt. Die Telephonistin muß jeden Augenblick Selbstbeherrschung üben und diese Gewohnheit ist Gold wert im ehelichen und häuslichen Leben. Kurz Sie finden gar manchen Punkt, der bei der Wahl Ihres Bruders zu Gunsten des Telephonfräuleins spricht. Die Ehe kann glücklich oder unglücklich ausfallen, nicht infolge des Berufes, sondern des Charakters. D. H.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. J. in D. Sie sind irrig berichtet. Nicht in Biel, sondern in Freiburg ist die Abteilung des kantonalen Technikums für weibliche Schüler eröffnet worden.

M. K. Es gibt für den denkenden Menschen kein interessanteres Studium als der Mensch und man kann dabei recht alt werden, bis einem die Ueberzeugung aufgeht, daß man an sich selber nie auslernt.

Leserin in G. Für gewöhnlich macht die Hausfrau die Hausordnung. Wenn aber der gesamte hauswirtschaftliche Betrieb einer Hausdame übertragen wird, so soll auch die Hausfrau, sofern sie vernünftig und taktvoll ist, für ihren Teil sich der Hausordnung unterziehen und nicht nach Laune willkürliche Anforderungen an das Dienstpersonal stellen, die das Ansehen der Hausdame als Wirtschaftsleiterin schwächen und den geregelten Betrieb stören. Wenn der Vorstand des Hauses, Ihr Gatte, sich in die Zwangslage versetzt sah, die Leitung und Führung des Haushaltsbetriebes einer verantwortlichen bezahlten Kraft zu überbinden um geordnete Zustände zu schaffen, ohne die Gattin wegen ihrer Unfähigkeit bloßzustellen, so hat sie alle Ursache, ihrerseits möglichst entgegenkommend und dankbar zu sein. Es ist heutzutage keine Kleinigkeit, einem Hausstand mit mehreren Dienstboten tadellos vorzustehen, denn der Mangel an Seßhaftigkeit des Personals und die Schwierigkeit guten Ersatz zu finden, bringt die Hausdame oft in Situationen, wo sie bei aller Tüchtigkeit selber fast Uebermenschliches leisten muß. Man sollte ihr mit Rücksicht und Anerkennung über schwierige Zeiten weghelfen und dankbar sein, nicht selber unter der schweren Bürde seufzen zu müssen.

Wybert-Tabletten [315
der Goldenen Apotheke in Basel sollten in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind ein unschätzbares Mittel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh.
In allen Apotheken. **Fr. 1.—.**

Für Nervöse und Herzleidende

gibt es kein bekömmlicheres tägliches Getränk als Kathreiners Malzkaffee. Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe. [988

Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weitern Zusatz das vorzüglichste Kaffeegetränk.

In 18 Jahren bewährt und täglich von Millionen getrunken. Allein echt in den bekannten verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Pensionat.

1124] Zu Ostern können noch 2 junge **Mädchen Aufnahme finden.** Sehr gute Verpflegung.
Grosser, schattiger Garten.
Mlles. Krieger, Fahgs III
Neuchâtel.

Verlangen Sie ausdrücklich:
Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

1071
Reeses
Backpulver
wirkt sicher
FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

Starke
1120] **Strümpfe** und **Socken** bekommen Sie durch Frau **B. Abel-Kuhnin, Massagno** bei Lugano.
Schuhnummer angeben oder altes Muster einsenden. (2802 S)

Das beste aller Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit, sehr angenehm, von sicherer Wirkung.
In 1/1 Flasche Fr. 2.—
1/2 Flasche Fr. 1.10.
Aerztlich empfohlen.
Brosia
Das Gesündeste, Bekömmlichste zum Frühstück in Cartons und Gläsern.
250 Gr. 50 Cts.
500 Gr. 90 Cts.
Centrale f. Honigverwertung Schwyz
Fenchel-Honig
Erhältlich bei
St. Gallen: Alder Charles, Speisergasse. Bermoick H., Handl., Teufenerstr. Brandenberger, Handl., Goliathgasse. Diesz. Handl., Ilgenstrasse 24. Engler, Handlung, St. Leonhardstr. Ehrentreich, Handl., Treuackerstr. Wwe. Früh, Handl., Rosenbergstr. Hemmer Anton, Handl., Linsebühlstr. Osterwalder, Sohn, Hdl., Linsebühlstr. Osterwalder Oskar, Schwalbenstr. (Ue 147 a) [1122
St. Fiden: Arnold Bernh. Krämer-Knupp, Handlung. Wwe. Egger-Ovis, Handlung. Niederer, Droguerie z. Edelweiss. Rutz-Ruckstuhl, Handlung
Lachen-Vonwil (St. Gallen): Fräulein Klett, Spezereihdl. Kuster-Reinhard, Spezereihandl. Frau Mazenauer, Spezereihandl., Vonwilbrücke. Geschwister Stähelin, Spezereihandlung. Tobler, zum billigen Laden.
Bruggen (St. Gallen): Keller, Handlung.

Dank
seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert. [963
Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrl. für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung.
Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet.
Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die
Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
u. Apotheken.

1074
La **bise** et le **froid** des hautes altitudes n'ont aucune influence sur l'épiderme des personnes qui se servent de la **CRÈME SIMON** pour leur toilette journalière.

Der scharfe **Nordostwind** und die **Kälte** in **grösseren Höhen** bleiben ohne schädigenden Einfluss auf die Haut, sobald man als Toilettencream täglich **CRÈME SIMON** anwendet.

Ein heller

Dr. Oetker's
Verwendet stets:
Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver à 15 cts
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt.
600

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

Mellin's Nahrung

973

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen.
In allen Apotheken und Droguerien.

Hochzeits- & Festgeschenke

Garantierte

Uhren, Gold- und Silberwaren

die Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1250 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl finden.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27. [1010

[763

ZEPHYR Toilette-Seife.
Unübertroffen für die Hautpflege. —
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Einen Treffer

MACHT DIE HAUSFRAU MIT

MAGGI's Bouillon-Würfeln

5 Rappen

mit dem Kreuz-Stern

zur augenblicklichen Herstellung frischer Fleischbrühe in einzelnen Portionen.

1093

Winkler's Eisen-Essenz.

Anerkannt **vorzügliches** Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut, allgemeine Schwäche** und deren Folgen, sehr angenehm im Geschmack, kann auch mit Wasser verdünnt genommen werden. **Kräftigt den Magen und regt den Appetit an.** Vielfach von Aerzten empfohlen und verordnet. (H 6470 Z) [1015

Erhältlich in Originalflacon à **Fr. 2.**— in **allen Apotheken.** Speziell **Winkler's „Eisen-Essenz"** verlangen aus der Fabrik in **Russikon** (Zürich).

Zirka 40

Schlafzimmer

nach neuesten **architektonischen** Entwürfen

Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagoniholz

Speizezimmer, Salons

Ebenso auch Auswahl in [856

Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern zu allerbilligsten Preisen.

A. Dinser, zum Pelikan Schmiedgasse 15 **St. Gallen.**

Modernstes **Waschmittel**

PERPLEX

Wäscht-Reinigt-Bleicht von selbst.

Beeilen Sie sich einzukaufen!

ALLEIN-FABRIKANTEN CARL SCHULER & Co. KREUZLINGEN

(H 4100 G) [1077

1840 gegründetes Spezialgeschäft für sämtliche

Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, fertige Kleider, Jupes, Blusen, Wolldecken.

Oberdorfstr. 27 neben dem Grossmünster **Zürich**

Bruppacher & Co.

Filiale zum Grabeneck **Winterthur.** (955

Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann.

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.

1115

Feinst geröstetes

WEIZENMEHL

Marke **Pfahlbauer** (O. F.) aus der ersten Schweizerischen Mehlrösterei **Wildegg** Aargau für rasche und bequeme Herstellung von **Suppen** und **Saucen** aller Art.

Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel

schmackhaft, nahrhaft und billig.

In jeder Spezerei-Handlung zu beziehen.

1002

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme

Gesetzlich geschützt. 563]

Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

---

für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 2. | Februar 1909.

Neue Moden.

Aus der neuesten Modenwelt.

Fig. 1. Ballkleid mit Blumengirlanden.

Allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die Gesellschaftssaison Januar an die Garderobe stellt, ist in diesem Jahre wirklich nicht leicht. Denn es blieb nichts vom vergangenen Jahre, das man noch einmal „zwischendurch" mittragen könnte; zu sehr hat sich die Mode seither in ihren ganzen Umrissen verändert. Von der Schulter bis zum Rocksaum soll das Kleid in ungebrochenen Linien niederfallen, die feinen Umrisse von Achsel und Hüfte ungetrübt zur Geltung kommen lassend. Kein weiter Aermel, keine blusigen Taillen mehr; nur in ganz leichter Faltengebung darf der Kleiderstoff den Oberkörper umspielen — beileibe nicht weiter, wie zur Erzielung des Eindrucks von Ungezwungenheit gerade notwendig ist. Aber genau so entfernt wie von den blusigen Taillen des vorigen und vorvorigen Jahres sind wir auch von den glatten Panzern einer noch früheren Mode. Die armen Schneiderinnen sind wirklich zu bedauern, für sie bedeutet die diesjährige Mode ein vollständiges Umlernen, ein Umstürzen aller durch jahrelange Ueberlieferung geheiligten Schneiderweisheit. Heute muß jede Berufsschneiderin und jede selbstschneidernde Dame das leisten, was man früher für teures Geld von Ateliers für künstlerisch-

individuelle Kleidung verlangte. Aber darum nicht mutlos werden!! Mit einem großen Spiegel, sehr viel Stecknadeln, Geduld und ein wenig Geschicklichkeit läßt sich recht viel erreichen, und das ist wieder das Gute an heutigen Gesellschaftskleidern, daß sie nur geschicktes Drapieren, kein sorgfältiges Ausarbeiten verlangen. Eine gutsitzende Futtertaille (ev. mit Rock) bildet den unerläßlichen Grundstein, dann aber wird der oft sehr dünne Oberstoff willkürlich um die Trägerin gewickelt, hier ein wenig straffer gezogen, dort loser herabgezupft, dann wieder gefaltet oder eingeknotet — bis wirklich Kleid und Trägerin nur füreinander geschaffen scheinen.

Fig. 2 u. 3. Rokokodame und Sternenkönigin. Für Maskenfeste.

Es geht ein nivellierender Zug durch die ganze Mode, Alter und Jugend trägt ohne Unterschied der Jahre die gleichen Stoffe, die gleichen Schuhe aus farbiger Ottomanseide, läßt sich die Toiletten in der gleichen eingewickelten Machart fertigen. Wo sind das Tanzkleid der Jugend, wo die ein bischen steife Würde aushauchende Repräsentationstoilette der Ballmutter geblieben? Hier beginnt die Tyrannei der Mode unleidlich zu werden — wir wollen doch nicht alle gleich eingekleidet, wie in Uniform gehen! Gar manches Kompromiß wird wohl geschlossen werden müssen und manche tüchtige Hausfrau, die anderes zu tun hat, als den Offenbarungen launischer Modeeinfälle zu lauschen, wird resigniert darauf verzichten, als „modern“ angezogen zu

gelten. Gibt es doch kaum noch ein Kleid, das in althergebrachter Weise aus Rock und Taille besteht, alles soll im Zusammenhang gearbeitet sein und welches ältere Kleid wäre das? Geschickte Hände vermögen ja manches aufzuarbeiten: da werden zunächst alle steifen Stäbe herausgetrennt, der Rock wird in „Empirelinie“ auf die Taille gesetzt und die fehlende Länge durch einen hohen Sammetsaum oder einen tuchgefütterten Seidenstreifen ergänzt. Dieser schwere Randbesatz gehört zum modernen Kleid, er zieht die Falten in der gewünschten Weise nach unten, damit sie keinesfalls etwa bauschend abstehend.

Fig. 5. Kleid mit Bluse für Mädchen von 7—9 Jahren.

Die Abendmäntel sind phantastisch weit und faltenreich, wie es die römische Toga war, und werden auch wie eine solche mit einem Zipfel über die Schulter geschlagen. Andere wieder zeigen die strengen Formen eines Abbérockes, glatt, eng, kaum Raum zum richtigen Schreiten bietend.

Fig. 4. Gewickeltes Prinzeßkleid.

Immer knapper und schlichter werden auch die Besuchstoiletten, die „Fourreaus“. Bei ihrer Anfertigung ist just das Gegenteil der Fall, als bei den „Wickelkleidern“; das Fourreau verlangt einen tadellosen, recht sorgsam ausprobierten Schnitt, es erfordert ferner die peinlichst genaueste Ausarbeitung und schneidermäßiges Ausplätten, wenn es das prüfende Auge der Kritik nicht scheuen will. Hier hilft keine geniale — und oft so bequeme! — Falte mitleidig über die schneidertechnische Mängel fort.

Für Jacken zum Besuchsanzug ist „Loutre“ die Losung, wie denn überhaupt alle Arten von Pelzjacken und Mänteln ganz außerordentlich beliebt sind. Man hat jetzt eine neue Art, die einzelnen Tierfellchen hierfür zu verarbeiten, sie werden in Kreisen oder Halbbogen montiert,

oft genau am Rand der abgerundeten Jacken entlang führend, so daß die Jacken in sich selbst gemustert erscheinen. Die jungen, eben erst in die Gesellschaft eingeführten Damen wählen auch gern das so sehr kleidsame Sammetjacket. Der Kopf verschwindet fast in der großen Pelzstola, die sich bis dicht an die gewaltige Touque aus Rauchwerk oder Schwanenpelz schiebt — ein reizvoller Rahmen für manch pikantes Gesicht.

Schnittmuster zu den abgebildeten Modellen liefert zum Preise von je 60 Pfg. das Schnittmusteratelier der „Modenwelt", Berlin W 35.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Nieren.

Um Nieren gut zuzubereiten, muß man sehr sorgfältig aufmerken, daß sie nicht hart werden. Es ist hauptsächlich Uebungssache, darin eine gewisse Sicherheit zu erlangen. Nicht zu schnelles Feuer und recht kochende Butter sind die Hauptbedingungen zum Saftigwerden der Nieren.

Hunnengericht von Nieren (ungarisches Rezept). Hierzu bedarf man sechs bis acht sehr schöne Hammelnieren. Bevor man sie zurecht macht, muß man erst die Hunnensauce fertig machen, die später in die Nieren gestrichen wird. Man bereitet sie folgendermaßen: zwei rohe Eidotter werden mit vier Eßlöffeln feinem Provenceröl gerührt, ein Löffel voll Estragonessig dazugerührt, Salz, Paprika, Senf, kleine feingehackte Kornichons, gehackter Körbel, Pimpernell, grüner Estragon und Kressenessig (Chiliessig) hinzugetan und alles recht lange und gründlich verrührt, daß sie wie Salbe wird. Nun schneidet man die Nieren in der Mitte auf, entfernt den weißen, harten Kern, bratet jede Hälfte in steigender Butter, streicht in die Höhlung von der Sauce und richtet den Rest der Sauce in einer Sauciere an. Sehr schön werden die Nieren, wenn man sie auf dem Rost braten kann.

Gewöhnliche saure Nieren (schwäbisch). 75 Gramm Butter schwitzt man mit zwei Eßlöffeln Mehl braun, tut in kleine Würfel gehackte Zwiebel und drei in ganz dünne Scheiben geblätterte Kalbsnieren hinein und läßt alles weich dünsten, ein Viertelliter Hammelfleischbrühe und 1 Deziliter Essig werden daran gegossen. Die Sauce wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. Das Gericht läßt man langsam gar dämpfen und gibt es mit Pureekartoffeln zur Tafel.

Risotto mit Kalbsleber. 125 Gramm Reis werden gewaschen und zum Trocknen auf ein Sieb oder Tuch gegeben. Eine

feingehackte Zwiebel wird in 50 Gramm Butter mit dem Reis hellgelb angeröstet, Fleischbrühe, etwas Bratensauce, Pfeffer und Salz zugegeben und der Reis langsam und körnig weich gekocht. Kurz vor dem Anrichten mischt man unter den Reis mit einer Gabel einige Löffel geriebenen Schweizer- oder Parmesankäse, sowie etwas Butter. In Scheiben geschnittene Kalbsleber, die man unterdessen in Butter mit geschnittener Zwiebel in einer Pfanne rasch fertig gemacht, gesalzen und gepfeffert hat, mischt man mit der Sauce unter den Risotto, der sofort angerichtet und mit Käse bestreut aufgetragen wird.

*

Weißkrautsalat mit Speck. Man schneidet das Kraut, welches sehr fest sein muß, zur Hälfte, entfernt den Strunk und hobelt es möglichst fein. Unterdessen röstet man 125 Gramm in kleine Würfel geschnittenen Speck schön hellgelb, gießt den nötigen Essig dazu, salzt und pfeffert, wendet das Kraut einige Mal darin um und serviert den Salat noch warm.

*

Grüner oder brauner Winterkohl. Zeit der Bereitung 4 Stunden. — Man befreit den Winterkohl von den Rippen, kocht ihn in Salzwasser ab und drückt ihn auf einem Siebe aus. In 80 Gramm Gänsefett werden 2 Zwiebeln geschwitzt, der Kohl hineingetan, knapp 1/2 Liter gute Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt hinzugefügt, Salz, Pfeffer und etwas Zucker an den Kohl getan und dieses langsam drei Stunden geschmort. In der letzten Stunde tut man 15—20 Gramm präparierte Hafergrütze an den Kohl, der damit sämig gekocht wird, wobei man sehr acht geben muß, daß er nicht anbrennt.

*

Graupen und Steinpilze. Bereitungszeit 3 Stunden. — Für 5 Personen. — Zutaten: 125 Gramm Graupen, 150 Gramm frische oder getrocknete Steinpilze, 7 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, 50 Gramm Bouillonfett, 10 Gramm Salz, 20 Gramm Zwiebel, 1 3/4 Liter Wasser. — Die Graupen werden so lange kalt gewaschen, bis das Wasser klar abläuft. In einem irdenen Topf setzt man die Graupen mit 1/4 Liter Wasser auf, läßt sie zum Kochen kommen und gießt sie ab. Man fügt Bouillonfett und Zwiebeln hinzu und röstet die Graupen unter Rühren mit dem Holzlöffel durch, dann fügt man 1/2 Liter Wasser hinzu und läßt sie langsam 3/4 Stunden unter öfterem Rühren kochen. Inzwischen bürstet man feste Steinpilze sauber in kaltem Wasser ab, entfernt nur alte, weiche Teile und schneidet die Pilze in Scheiben, schüttet sie zu den Graupen, fügt 7 Gramm Liebig's

Fleischextrakt und Salz hinzu, kocht das Gericht noch eine halbe Stunde und richtet es an.

*

Bairisch Kraut. Der Krautkopf wird in 4 Stücke geschnitten (der Stotzen und die verdorbenen Blätter entfernt) und auf dem Hobel oder mit dem Messer in strohhalmdicke Riemen geschnitten. Diese werden mit etwas Wasser (auf 1 Kopf 1 Kaffeetasse voll) aufs Feuer gebracht und sowie sie anfangen weich zu werden, ein Glas Wein (oder Essig) daran geschüttet, sowie etwas Butter und in Wasser angerührtes Mehl (auf 1 mittelgroßen Krautkopf 1 Löffel voll Mehl und 50 Gr. Butter dazu getan und gar kochen lassen. — Man kann auch das Kraut zuerst im Fett dämpfen und dann erst das Wasser dazutun.

*

Weiße Rüben. Man sieht auf eine gute Sorte und frische Ware, schält und schneidet die Rüben und legt sie über Nacht in kochendes Wasser, damit der bittere Geschmack sich etwas verliert. Dann werden sie gebrüht, in siedendem Salzwasser mit Beigabe von frischem Schweinefleisch und 1—2 geschälten Kartoffeln weichgekocht, zerstoßen und mit einem Mehlteiglein, Milch oder Rahm und frischer Butter aufgekocht und mit einer Prise Pfeffer gewürzt.

*

Rosenkohl im Schlafrock. Schöne, feste kleine Rosenkohlköpfe wirft man, sauber geputzt, in siedendes Salzwasser, läßt sie einmal überwellen, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus und legt sie sofort in kaltes Wasser, hebt sie schnell heraus, läßt sie trocken ablaufen und taucht nun jedes Köpfchen einzeln mittels einer Spicknadel in einen flüssigen Ausbacketeig von Milch, Mehl, Ei und Salz, sowie nach Belieben einer Würze von Pfeffer und Muskatnuß und läßt sie in heißem Backfett (sehr gut halb Palmin, halb Schmalz) schön goldbraun backen, worauf man sie als Beilage zu Entenklein, kaltem Hammelbraten, Schinkenschnitzel usw. gibt.

*

Kohlrüben als Salat. Die gereinigten und in Salzwasser abgesottenen Kohlrüben werden in dünne Scheiben geschnitten oder gehobelt in ein Sieb abgegossen und nach dem Erkalten mit Essig, Oel, Salz und Pfeffer angemacht; beim Mischen achte man darauf, die Scheiben nicht zu sehr zu verletzen.

*

Semmelscheiben. Man zerschneidet ein Weizenbrötchen in fingerdicke Schnitte, übergießt sie mit süßem Rahm, in dem etwas Vanille ausgezogen wurde und der mit 3 Eidottern verquirlt war. Sind sie durchgezogen, hebt man sie heraus, bestreut sie oben dick mit Zucker und Zimmt und brät sie in Butter goldbräunlich. Man reicht sie warm zum Kaffee oder neben frischem Beerenobst. Sehr angenehme Aushilfe bei plötzlich kommenden Gästen, wenn kein Kuchen mehr vorrätig ist. Jede Semmel ist dazu geeignet.

*

Apfelpudding. Zutaten: Zwei Suppenteller voll in feine Scheiben geschnittene, geschälte Aepfel, dreiviertel Liter Milch, 125 Gr. Butter, 125 Gramm Zucker, 125 Gramm Mehl, fünf Eier, drei Eßlöffel voll Rum, Zwieback, Zimmt und Zitronenschale zum Bestreuen. Die feingeschnittenen Aepfel begieße man mit dem Rum und bestreue sie mit mehreren Eßlöffeln voll feinem Zucker, Zimmt und feingeriebener Zitronenschale, schwenke sie gut darin um und lasse sie wenigstens eine Viertelstunde damit stehen. Butter, Zucker, Milch und Mehl brenne jetzt auf dem Feuer ab, es muß eine dickliche Masse sein, die sich vom Topfe ablöst. Schütte diese in eine irdene Schale, verrühre sie mit Eigelb und dem steifen Schnee der Eier, schütte die Aepfel mit dem gezogenen Saft hinein, mische alles gut durcheinander, fülle die Speise in eine mit Butter und Brösmeli ausgestrichene Auflaufform, stelle sie in den Bratofen und backe sie eine Stunde.

*

Kringel. 1 Pfund geriebene süße Mandeln vermischt man mit 500 Gr. feinem Zucker, fügt ein Likörglas Alkermessaft, den Schnee von 6 Eiweiß und 2 Löffel voll Ingwersirup hinzu. Der geschmeidige Teig kann mit etwas Stärkemehl vermischt werden, damit er sich besser ausrollen läßt. Dann sticht man ihn mit einer Kringelform aus, bestreicht die Kringel mit Eigelb, bestreut sie mit ganz feingewiegtem, kandierten Ingwer und bäckt sie in mäßig heißem Ofen hellgelb.

*

Makkaroni im Ofen gebacken. Für 5 Personen. — 200 Gramm Makkaroni werden in schwach gesalzenem, aber viel Wasser, welches immer stark kochen muß, gekocht. (Dies sollte bei Makkaroni, Nudeln usw. immer beobachtet werden). Nach 25—30 Minuten werden dieselben weich sein, schüttet sie auf ein Sieb und läßt sie abtropfen. Unterdessen läßt man 50 Gramm Butter oder Fett heiß werden, gibt 50 Gramm Mehl dazu, verrührt tüchtig, füllt mit 2—3 Deziliter heißer Milch auf und läßt die Sauce unter beständigem Rühren mit 25 Gramm Salz aufkochen. Legiert die Suppe mit einem Eigelb,

welches mit etwas Milch verrührt ist, gibt die Makkaroni nebst einer Handvoll geriebenem Käse dazu, mischt alles recht gut und füllt die Makkaroni in eine mit Butter oder Fett ausgestrichene Platte, streut noch etwas Käse darüber, träufelt ein wenig Butter darauf und läßt die Makkaroni in ziemlich heißem Ofen 15—20 Minuten backen.

*

Apfelkuchen. Man rührt 250 Gramm Butter zu Schaum, gibt 90 Gramm Zucker, 1 Ei und 2 Eßlöffel Rum oder Cognac dazu, rührt nach und nach 350 Gramm gesiebtes Mehl hinzu; das alles verschafft man zu einem guten, mürben Teig, gibt ihn alsdann in eine Tortenform, auch deren Rand muß mit Teig belegt sein, dann bäckt man den Kuchen langsam zu schöner Farbe. Inzwischen schneidet man einige Aepfel (je in 8 Teile), dünstet sie mit Weißwein, Zucker, etwas ganzem Zimmt nicht ganz weich und läßt sie gut abtropfen. Wenn der Kuchen aus dem Ofen kommt, so belegt man denselben mit den Apfelscheiben, gibt dann den Kuchen noch einige Minuten in den Ofen, während man den Apfelsaft zu Gelee einkochen läßt und das Gebäck, das man lauwarm serviert, kurz vor dem Auftragen damit übergießt.

*

Taschenuhren zu reinigen. Zum Reinigen der Taschenuhren empfiehlt sich folgendes einfache Verfahren. Man bringe die geöffnete Uhr in eine sie vollständig bedeckende Menge Benzin, bewege sie etwas darin und wiederhole das Verfahren. Die Uhr trocknet nach dem Herausnehmen infolge der Verflüchtung des Benzins von selbst.

*

Gegen Hitze widerstandsfähiger Kitt wird auf folgende Weise zubereitet: Eine Handvoll gebrannten Kalks wird mit 120 Gr. Leinöl verrührt und zur gewöhnlichen Kittdicke eingekocht. Die so gewonnene Masse läßt man dann im Schatten trocknen. Beim Gebrauch hält man den Kitt über das Feuer oder eine Lampe und verstreicht damit die rissigen Stellen.

*

Konservierungssalz ist nicht bloß bei Fleischern im Gebrauch, sondern auch im Haushalt zur Konservierung von Fleisch, Wurst 2c. sehr verwendbar. Dasselbe wird bereitet, indem man 35 Gr. Kochsalz, 30 Gramm Borax, 35 Gramm Salpeter und 6 Gr. Salizylsäure fein pulverisiert und innig miteinander vermischt.

*

Marmorfarbe wiederherzustellen. Man mischt Kalk mit stärkster Seifensiederlauge, macht daraus eine mitteldicke Flüssigkeit und bestreicht hiermit ziemlich dick die Marmorplatte. Nach 24 Stunden wird diese Kalklauge abgewischt und mit Seife und Wasser nachgewaschen. Der Marmor erscheint wie neu und glänzt sehr schön.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.